Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.78 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Vielhauer. Anzeigenleiter: Fritz Müller sämtlich in Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im Übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Riesinger Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 112 — Mittwoch den 15. Mai 1935 — 93. Jahrgang

Rudolf Heß in Stockholm

Ein Vortrag über das neue Deutschland

Stockholm, 14. Mai.

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, hielt am Dienstagabend vor der deutsch-schwedischen Vereinigung in Stockholm einen Vortrag über das neue Deutschland. Er dankte einleitend der deutsch-schwedischen Vereinigung dafür, daß sie es ihm ermöglicht habe, vor einem ausgesuchten Kreise in Schweden zu sprechen. Er freue sich, die Wahrheit über das neue Deutschland in einem Lande künden zu können, dessen Haltung während des Krieges in Deutschland unvergessen sei.

Rudolf Heß gab dann einen Ueberblick über das Werden des Nationalsozialismus und schilderte den unheilvollen Einfluß, den die an vielen maßgebenden Stellen im Staat und in der Wirtschaft stehenden Juden im Deutschland der vornationalsozialistischen Zeit ausgeübt haben. Weiter kennzeichnete er das damit parallellaufende Anwachsen des Bolschewismus.

Doch fast zugleich mit dem Niederbruch Deutschlands begannen auch die Versuche zu einer Rettung vor dem Chaos. Erfolg in diesem Streben konnte nur ein Mann erringen, der selbstverständlich Frontkämpfer war und außergewöhnliche politische Begabung und politischen Instinkt besaß, der aus eigener Anschauung und aus eigenem Erleben die Psyche der Menschen genau kannte, die zu erfassen und in ihrem Denken umzustellen seiner Ueberzeugung nach erste Notwendigkeit war: Die Masse der Handarbeiterschaft.

Adolf Hitler glaubte fanatisch an sein Volk und besonders auch an den deutschen Arbeiter, den er im Felde so opferbereit, tapfer und treu gesehen hatte. Im Glauben an dieses Volk stellte er dem Materialismus der Zeit einen neuen Idealismus entgegen.

War das erste Ziel des Nationalsozialismus einst die Erringung der Macht, so ist sein Ziel seit der Machtergreifung die Verwirklichung seiner Ideen und Ideale mittels der Macht. Seine Werkzeuge sind der Staat und die Partei.

Wenn wir die Frage aufwerfen, wie weit er dabei erfolgreich war, so kann ich feststellen:

Der Zusammenschluß des Volkes über alle bisher trennenden Weltanschauungen, Klassen, Stände, Parteien und Einzelstaaten hinweg in einem Reich ist zur Tatsache geworden.

Den Gegnern sind die Angriffspunkte für ihre zersetzende Tätigkeit genommen. Nur ein letzter Angriffspunkt ist noch nicht ganz ausgeschaltet. Dies sind die konfessionellen Gegensätze. Demgemäß haben sich auch alle Gegner in der Austragung des künstlich hervorgerufenen Kirchenstreites zusammengefunden.

Wir haben festgestellt, daß sich gerade atheistische Kommunisten, gottesleugnerische Marxisten, die früher aus der Kirche ausgetreten waren, nunmehr in irgend einer konfessionellen Organisation kämpferisch betätigen und den Kirchenstreit zu schüren bemühen. Sie haben nur ein Interesse: Wenn schon sonst alle Gegensätze geschwunden sind, wenigstens die Gegensätze der Konfessionen zu verschärfen und einen Gegensatz zwischen dem Staat und den verschiedenen Kirchen zu schaffen.

Der Nationalsozialismus will, daß wie einst unter Friedrich dem Großen „jeder nach seiner Façon selig werde". Der nationalsozialistische Staat gibt den Kirchen was der Kirchen ist, die Kirchen haben dem Staate zu geben, was des Staates ist. Darüber hinaus steht der nationalsozialistische Staat, den inneren Stänkereien der Bekenntnisse uninteressiert gegenüber.

Nach der Feststellung, daß das ideale Ziel der Erhaltung des Friedens für Deutschland zugleich eine sachliche Notwendigkeit sei, fuhr Rudolf Heß fort:

„Der Führer ist Frontkämpfer! Und ich bin ja auch Frontkämpfer und fast alle anderen Mitarbeiter des Führers sind ebenfalls Frontkämpfer des furchtbarsten Krieges aller Zeiten. Wir wissen, was der Krieg bedeutet und lieben deshalb den Frieden. Wir wissen, daß der Weltkrieg 15 Millionen Tote gefordert hat. Wir wissen aber auch, daß der Friede umso besser gesichert ist, je weniger etwa abenteuerlustige Nachbarn das Gefühl haben können, daß der Einmarsch in deutsches Land ein militärischer Spaziergang sei."

Die Welt wisse heute, daß ein solcher Marsch in deutsches Land kein Spaziergang sein würde. Kaum je war ein Volk so entschlossen, sich bis zum letzten Mann zu wehren, wie das deutsche heute.

Wie der Führer selbst betonte, braucht Deutschland um seiner Waffenehre willen keinen Krieg zu führen, denn es hat sie nie verloren. Daß aber ein neuer Krieg die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, welche die Folgen eines früheren Krieges sind, nicht zu bessern vermag, sondern endgültig das Chaos herbeiführen müßte, ist eine für jeden deutschen Politiker selbstverständliche Einsicht.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Betonung, Deutschland wolle keinen Krieg, sondern den wahrhaften Frieden.

Rudolf Heß beim schwedischen König

Stockholm, 14. Mai.

König Gustav V. von Schweden hat den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Begleitung des deutschen Gesandten Prinzen zu Wied und seines Adjutanten Leitgen heute vormittag um 11.30 Uhr in einer Privataudienz empfangen.

Der neue polnische Kriegsminister

Als Nachfolger des verstorbenen Marschalls Pilsudski wurde General Kasprzycki zum Kriegsminister ernannt.

Höchste Erregung in Abessinien

Englische Vorwürfe gegen Frankreich

London, 14. Mai.

Nach einer Meldung des „Evening Standard" aus Addis Abeba hat sich der gesamten abessinischen Bevölkerung wegen des Vorgehens der Italiener größte Erregung bemächtigt. In amtlichen Kreisen werde die Lage als äußerst kritisch bezeichnet. Man erwarte jeden Augenblick den völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Die in Abessinien lebenden Ausländer seien über ihre Sicherheit sehr beunruhigt.

Das Abendblatt „Star" stellt die sensationelle Behauptung auf, daß Frankreich mit Italien in der abessinischen Frage gemeinsame Sache mache. Das Spiel der Diplomatie hinter den Kulissen habe die Oeffentlichkeit gröblich getäuscht, da bisher immer behauptet worden sei, daß Frankreich zusammen mit Großbritannien auf Italien eingewirkt hätte, die Angriffsabsichten aufzugeben. In Wirklichkeit habe Frankreich Italien hinsichtlich Abessinien freie Hand gegeben unter der Voraussetzung, daß die französischen Interessen geachtet würden. Entgegen den bisher verbreiteten Meldungen unternähmen Frankreich und Großbritannien erneut gemeinsame Bemühungen, um zu verhindern, daß der abessinische Streitfall in der nächsten Woche vor dem Völkerbundsrat verhandelt werde. Die Entschuldigung für die Fernhaltung des Streitfalles aus der Gerichtsbarkeit des Völkerbundes werde der Umstand sein, daß Italien nach einer Verzögerung von vielen Monaten jetzt endlich seine Vertreter für einen gemischten Schlichtungsausschuß ernannt habe. Aber die Ratssitzung werde kaum vorüber sein und schon würden die italienischen Diplomaten Schwierigkeiten über den Aufgabenbereich des Ausschusses machen mit dem Ergebnis eines weiteren Aufschubs. Diese Taktik werde bis zum September, dem Ende der Regenzeit in Abessinien, fortgesetzt werden, worauf die italienischen Truppen alsdann die Feindseligkeiten in Afrika eröffnen könnten.

Mussolini zum abessinischen Konflikt

Rom, 14. Mai. Mussolini hat am Dienstag abend zum ersten Mal öffentlich zur abessinischen Frage Stellung genommen. Unvermutet ergriff er im Senat nach Schluß der bereits gemeldeten Haushaltsrede des Staatssekretärs Lessona das Wort und erklärte in aller Form und unter lebhaftestem Beifall des Senates, daß alle von Italien für notwendig erachteten Truppen nach Ostafrika verschifft werden. Niemand anders als Italien selbst könne in dieser ganz heiklen Frage Richter sein.

Im einzelnen dementierte Mussolini mit aller Bestimmtheit das Gerücht eines englisch-französischen Schrittes in Rom. Schon das Wort „Schritt" sei im höchsten Grade unangenehm. So sehr auch jenseits der Grenzen einige einen solchen „Schritt" wünschen mögen, Tatsache sei, daß kein „Schritt" erfolgt ist, und sehr wahrscheinlich werde er auch in Zukunft nicht erfolgen; denn es bedürfe keiner diplomatischen Verfahren von Art eines „Schrittes", um von Italien die ausführlich begründete Darlegung seines Standpunktes zu erhalten, falls man das wünsche, und zwar rein auf dem Wege der Freundschaft. Tief ergriffen dankte sodann Italien jenen, die sich anscheinend mehr als brüderlich um die militärische Schlagkraft Italiens kümmern, die durch einen eventuellen Konflikt in Ostafrika geschwächt werden könnte.

Diesen so eifrigen und selbstlosen Ratgebern, die die Anwesenheit Italiens in Europa für unerläßlich halten, könne man antworten, daß Italien der gleichen Ansicht sei, aber gerade weil es in Europa ruhig anwesend sein wolle, wolle es in Afrika den Rücken vollkommen gedeckt haben. Schon wegen der großen Entfernungen — 4000 Kilometer nach Eritrea und 8000 Kilometer nach Somali — habe Rom die kategorische Pflicht, zur rechten Zeit Vorkehrungen zu treffen. Dazu könne gesagt werden, daß bis jetzt die Zahl der abgereisten Arbeiter vielleicht die der Soldaten übersteige. Was die diplomatische Seite der Angelegenheit betreffe, so habe Italien Besprechungen mit Vertretern Abessiniens nicht von der Hand gewiesen, sondern Adis Abeba seine Bereitschaft zur Ernennung der Vertreter Italiens in einem Schlichtungsausschuß mitgeteilt. Bei den beträchlichen abessinischen Rüstungen, den weit gediehenen Vorbereitungen zur Mobilisation und hauptsächlich bei den in Adis Abeba und besonders bei den untergeordneten Häuptlingen vorherrschenden italienfeindlichen Stimmung dürfe man sich aber keinen Täuschungen hingeben und noch weniger falsche Hoffnungen erwecken.

Was Europa und etwaige plötzlich eintretende Ereignisse betreffe, so bestätigte Mussolini schließlich dem Senat, daß Italien für die ganze notwendige Zeit die drei Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 unter den Waffen halten werde. Er glaube, eine Gesamtstärke von 800 000 bis 900 000 Mann Truppen sei zur Gewährleistung der Sicherheit Italiens ausreichend. Diese Truppen seien vollkommen eingegliedert, hätten ohne Uebertreibung die beste Stimmung und seien mit immer moderneren Waffen der italienischen Kriegsindustrie ausgerüstet, die seit einigen Monaten in vollem Umfange beschäftigt sei.

Gestützt auf seine gesamte Streitmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft werde Italien mit einer Politik bewußter Mitarbeit mit allen größeren und kleineren Mächten Europas fortfahren, um jenes Gleichgewicht und jene Verständigungen zu erlangen, ohne die die Welt und der europäische Kontinent in die Brüche gehen müsse.

Der militärische Apparat Italiens, schloß Mussolini, bedroht niemand, sondern schützt vielmehr den Frieden.

Todesurteile wegen Annahme von Hungerhilfe

Bolschewistischer Blutterror gegen Deutsche

Berlin, 14. Mai.

Die österreichische Presse bringt in den Morgenblättern folgende Meldung:

„Dem interkonfessionellen und internationalen Hilfskomitee, unter Vorsitz seiner Eminenz, Kardinal Initzer, geht soeben folgende Nachricht zu: In der Sowjetukraine wurden die Pastoren Woldemar Seib aus Dnjepropetrowsk und Friedrich Deutschmann aus Hochstedt zum Tode verurteilt und harren jetzt der Vollstreckung dieses Urteilsspruches. 27 Pastoren befinden sich im Gefängnis. Der bekannte evangelische Propst Birdh aus Charkow und Pastor Baumann wurden zu je 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Im ganzen Gebiet der Sowjetunion sind jetzt nur noch etwa 20 evangelische Pfarrer im Amte."

Die Pastoren Seib, Deutschmann, Birdh und Baumann sind sämtlich Deutsche. Wie wir erfahren sind noch weitere Todesurteile gegen Deutsche in der Sowjetunion verhängt worden, die sämtlich aus jüngster Zeit stammen und wegen der Annahme von Hungerhilfe aus dem Ausland bzw. wegen der Bitte um Hilfe gefällt worden sind.

1. der Bauer Berksen, 2. der Bauer Thiessen, 3. der Bauer Heinrich Raaß, Neusatz bei Odessa, 4. Johannes Hirsch, Helenental bei Odessa, 5. Michael Röhrich, Straßburg-Ukraine, 6. der Bauer Regehr, Altonau, Kreis Militopol sind sämtlich zum Tode verurteilt worden.

Damit hat der Terror gegen das deutsche Volkstum einen neuen Höhepunkt erreicht.

KP. in Luxemburg verboten

lg. Luxemburg, 14. Mai.

Im Großherzogtum Luxemburg hat die Regierung einen entscheidenden Schritt gegen die revolutionären Parteien, insbesondere gegen die kommunistische Bewegung getan: Zu Ende der letzten Woche hat sie dem Parlament, in dem sie eine Mehrheit von 65 Stimmen besitzt, ein Gesetz zum Schutze der politischen und sozialen Ordnung ausgearbeitet, das die revolutionären Parteien auflöst. Oeffentlich-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Beamte oder Volksvertreter, die einmal einer solchen Partei angehört haben, werden entlassen, bzw. ihrer Mandate verlustig erklärt. Personen, die wegen revolutionärer Tätigkeit verurteilt werden, verlieren ihren Adelstitel und das Recht, in der Armee zu dienen oder das Lehramt auszuüben. Außerdem gibt das Gesetz der Regierung außerordentliche Vollmachten auf wirtschaftlichem Gebiet.

Rote Fahnen auf belgischen Zechengebäuden

Brüssel, 14. Mai.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen Bergarbeitern und Gendarmerie ereignete sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf der Zeche St. Barbara bei Tamines. Etwa 500 Bergarbeiter nahmen die Grube im Sturm und besetzten alle Gebäude. Bei Eintreffen der Gendarmerie entwickelte sich ein regelrechtes Gefecht. Schließlich mußte die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch machen.

In dem belgischen Kohlenrevier ist in der letzten Zeit eine neue Unruhe ausgebrochen. Obwohl die Sozialdemokraten in der Regierung sitzen und gerade der Generalsekretär der sozialdemokratischen Bergarbeiter-Zentrale, Achille Delattre, Arbeitsminister ist, hat man sich in Brüssel doch zu einer Kürzung der Familienzulage entschlossen. Der Unruheherd befindet sich im Sambre-Gebiet. Im Laufe der vorigen Woche sind schon verschiedene Zechenbelegschaften in Streik getreten.

Die belgische Arbeiterschaft scheint ihren Kampf nach ganz neuen Richtlinien zu führen. Bei jedem der letzten Streiks haben die Arbeiter sich nicht damit begnügt, die Arbeit niederzulegen, jedesmal wurden außerdem die Zechen besetzt und die rote Fahne auf den Gebäuden gehißt. Offenbar haben die Kommunisten diese radikale Parole ausgegeben in der Absicht, die sozialdemokratischen Minister durch blutige Zwischenfälle zu kompromittieren.

Endergebnis der französischen Gemeindewahlen

Montag abend wurde folgendes endgültige Wahlergebnis bekannt: Von 858 Gemeinden über 5000 Einwohner haben die Mehrheit erhalten:

Parteien	in Gemeinden	davon behauptet	gew.	verl.
Kommunisten	90	38	52	9
Altsozialisten	169	136	33	39
Neusozialisten	15	12	3	4
Sozialrepublikaner	33	25	8	17
Radikalsozialisten	222	165	57	61
Unabhäng. Radikale	51	35	16	20
Linksrepublikaner	146	106	40	51
Volksdemokraten	9	5	4	4
Rechtsrepublikaner (Marin)	103	79	24	35
Rechtskonservative	10	8	2	1
Unabhängige Sozialisten des Seine-Departements	4	3	1	4
Unbestimmt	6	0	6	1

Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs werden ernste Wahlzwischenfälle gemeldet. In Grenade im Departement Haute Garonne kam es nach Verkündung des Wahlergebnisses zu Zusammenstößen, bei denen drei Personen schwer verletzt wurden. In mehreren Ortschaften des Nord-Departements veranstaltete die marxistische Front Protestumzüge gegen die dortige Niederlage ihrer Kandidaten. Das Eingreifen der Polizei führte zu heftigen Zusammenstößen, in deren Verlauf zehn Personen verletzt und 20 verhaftet wurden. Blutige Zusammenstöße hat die örtliche Wahlniederlage der Marxisten in Montceau les Mines ausgelöst, wo das Rathaus von den Sozialisten und Kommunisten gemeinsam regelrecht belagert wurde. Erst nachdem die Polizei energisch durchgegriffen hatte, konnte der Bürgermeister mit seinen Ratgebern aus seiner peinlichen Lage befreit werden.

Laval bei Stalin

Moskau, 14. Mai.

Außenminister Laval wurde am Dienstag von Stalin empfangen. An der Unterredung, die ungefähr zwei Stunden dauerte, nahmen Litwinow, Botschafter Alpha, der Botschafter der Sowjetunion in Paris, Potemkin, und der Generalsekretär des Außenministeriums teil.

Geschlossene deutsche Front für die Memelwahlen

Memel, 14. Mai.

Die Vertreter der 3 deutschstämmigen Landtagsparteien im Memelland, der Landwirtschaftspartei, der Memelländischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, zu den auf den 29. September festgesetzten Wahlen in geschlossener Front anzutreten und nur mit einer einzigen Liste in den Wahlkampf zu gehen.

Deutsch-dänisches Friedenswerk

Der König von Dänemark eröffnet die Brücke über den Kleinen Belt

Fredericia, 14. Mai.

Unter starker Beteiligung der dänischen Oeffentlichkeit wurde am Dienstag nachmittag die Brücke über den Kleinen Belt eingeweiht.

Die geladenen Gäste aus Kopenhagen, die Regierung mit Ministerpräsident Dauning an der Spitze, Mitglieder des Diplomatischen Korps, unter ihnen der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Freiherr von Richthofen, zahlreiche Mitglieder des Reichstages und Vertreter der Behörden waren in zwei Blitzzügen nach Middelfart befördert worden. Gegen 13.30 Uhr traf an Bord des Königsschiffes „Danebrog" König Christian X. in Begleitung des Prinzen Waldemar und des Prinzen Georg von Griechenland in Middelfart ein. Auf dem Festplatz wurde der König von der vieltausendköpfigen Menschenmenge mit lautem Hurra begrüßt.

Nachdem der König und seine Begleitung auf einer besonderen Tribüne Platz genommen hatten, hielt Verkehrsminister Friis-Skott eine Ansprache, in der er die Geschichte der Entstehung des Bauplanes seit dem Jahre 1883 schilderte. Die Brücke stelle den größten bisher in Dänemark zur Durchführung gekommenen Brückenbau dar. Hervorragend tüchtige deutsche und dänische Ingenieurfirmen hätten die Arbeit gemeinsam ausgeführt. Der Minister nannte die dem Brückenbaukonsortium angehörenden Firmen — Monberg & Thorsen (Kopenhagen), Grün & Bilfinger (Mannheim), Krupp AG. (Rheinhausen) und Louis Eilers (Hannover) — als diejenigen, auf deren Kenntnis, Erfahrung und ausgezeichneter Zusammenarbeit mit den Ingenieuren der Staatsbahnen der Bau in der Hauptsache beruht habe. Weiter umriß der Minister die Bedeutung der Brücke für den Verkehr im Inland und mit dem Ausland und erklärte: „Die Brücke über den Kleinen Belt wird in einer international sehr unruhigen Zeit eröffnet. Eine Brücke über ein allen Nationen offenes Fahrwasser ist ein Zeichen des Friedens. Es zeigt das volle Vertrauen eines kleinen friedliebenden Landes darauf, daß sein Friedenswille international anerkannt ist, und daß sein Frieden nicht gestört werden wird." Die Rede schloß mit einem Hoch auf Dänemark und König Christian X., in das die Menge begeistert einstimmte.

Die Rede des Königs

Nach musikalischen Vorträgen sprach dann der König. Er gab der Bewunderung über dem bei dem Bau der Brücke geleisteten technischen Einsatz Ausdruck und betonte, daß die Eröffnung der Brücke ein geschichtliches Ereignis darstelle. Im Anschluß daran erklärte er die Brücke für eröffnet. Der König brachte ein dreifaches Hurra auf Dänemark aus, worauf die Versammlung das Nationallied sang.

Kurz vor 15 Uhr setzten sich die Züge mit den Ehrengästen in Bewegung. Punkt 15 Uhr zerriß der Triebwagen des Königs ein am Brückenkopf gespanntes Seidenband. Während der Fahrt über die Brücke ertönten laut die Sirenen von etwa 10 Dampfern, die sich unterhalb der Brücke eingefunden hatten. Punkt 15.10 Uhr traf der Blitzzug am neuen Bahnhof in Fredericia ein, der durch eine Ansprache des Generaldirektors der Staatsbahnen, Knudsen, eröffnet wurde. Im Anschluß hieran begab sich der König nach dem Hafen von Fredericia, um von dort aus die Fahrt zu einem Besuch Nordschleswigs anzutreten.

Aus Anlaß der Eröffnungsfeier ist beim dänischen Verkehrsminister eine Reihe von Glückwunschtelegrammen eingegangen, darunter vom Reichs- und preußischen Verkehrsminister Freiherrn von Eltz-Rübenach, Generaldirektor Dr. Dorpmüller und dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein.

Wie Marschall Pilsudski beigesetzt wird

Der polnische Staatspräsident dankt dem Führer

Berlin, 14. Mai.

Auf das Beileidstelegramm des Führers und Reichskanzlers zum Ableben des Marschalls Pilsudski hat der polnische Staatspräsident mit einem Telegramm geantwortet, das übersetzt wie folgt lautet:

„Ich bitte Euer Exzellenz, meinen tiefbewegten Dank für die so herzlichen Worte entgegenzunehmen, die Sie zu dem schmerzlichen Verlust, den die polnische Nation soeben in der Person des Marschalls Pilsudski erlitten hat, an mich und die polnische Regierung zu richten die Güte hatten. Der Verstorbene hat sich mit voller Hingabe darum bemüht, die guter uns für die Sicherung des europäischen Friedens so wertvollen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern glücklich zu festigen.

Ignacy Moscicki."

Vorbereitung der Beisetzung

Die Festsetzung des Beisetzungstages sowie der Zeit der Ueberführung der Leiche des Marschalls Pilsudski nach Krakau wird, wie verlautet, vielleicht erst am Donnerstag erfolgen, da noch eine Reihe von Vorbereitungen für die Beisetzung getroffen werden müssen. Auch ist der Sarg noch nicht fertiggestellt. General Wieniawa-Dlugoszewski hat sich im Flugzeug nach Krakau begeben, um dort die Vorbereitungen für die Beisetzung und für die Trauerfeier in der Kathedrale auf dem Wawel, einem Hügel, auf dem auch das Schloß liegt, zu treffen. Voraussichtlich am Donnerstag abend werden die sterblichen Ueberreste des Marschalls in dem mit einem Glasdeckel versehenen Sarg von Schloß Belvedere in die St. Johanneskathedrale in Warschau übergeführt werden. Dort kann dann die Bevölkerung in der Nacht zum Freitag, am Freitag selbst und in der Nacht zum Samstag bis zum frühen Morgen von dem polnischen Nationalhelden Abschied nehmen. In der Kathedrale werden am Sarge Generäle und Unteroffiziere der Wehrmacht die Ehrenwache halten. Der Trauergottesdienst vor der Ueberführung des Sarges zum Bahnhof, die wahrscheinlich Samstag vormittag erfolgt, wird von Kardinal Kakowski gehalten werden. Vom Warschauer Hauptbahnhof soll der Zug mit dem Sarge dann in langsamer Fahrt mit Aufenthalt auf allen Bahnhöfen nach Krakau geführt werden.

Beim polnischen Staatspräsidenten und in den Ministerien sind alle Empfänge bis nach der Beisetzung Pilsudskis abgesagt worden. Wie verlautet, wird das Belvedereschloß, das von Pilsudski bewohnt wurde, künftig nicht mehr repräsentativen Zwecken dienen, sondern zu einem Pilsudski-Museum bestimmt werden.

Göring vertritt den Führer

Berlin, 14. Mai. Bei den in Warschau und Krakau stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten für Marschall Pilsudski hat der Führer und Reichskanzler den Ministerpräsidenten General der Flieger Göring mit seiner Vertretung beauftragt.

In Begleitung von Ministerpräsident General Göring befinden sich als Vertreter der deutschen Wehrmacht ein General des Reichsheeres, ein Admiral der Reichsmarine, ein General der Reichsluftwaffe sowie der deutsche Botschafter in Warschau und zwei Adjutanten des Ministerpräsidenten.

Danziger Wahlen angefochten

Danzig, 14. Mai.

Die Danziger Oppositionsparteien — Deutschnationale, Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten — haben vor dem Danziger Obergericht die Gültigkeit der Wahlen zum Danziger Volkstag vom 7. April 1935 angefochten. Die Entscheidung über diese Anträge der verschiedenen Oppositionsparteien wird vom Danziger Obergericht beschleunigt durchgeführt werden, weil nach den bestehenden Danziger Gesetzen im Falle einer Ungültigkeitserklärung der Danziger Volkstagswahlen innerhalb drei Monaten, also bis zum 7. Juli 1935, neue Volkstagswahlen durchgeführt werden müßten. Es kann aber bereits jetzt festgestellt werden, daß die Argumente der Oppositionsparteien auf so schwachen Füßen stehen, daß sich das Danziger Obergericht keinesfalls zu einem innen- wie außenpolitisch so weittragenden Entschluß, wie er die Aufhebung der Danziger Volkstagswahlen darstellt, wird entschließen können.

Gleichzeitig haben die Danziger Oppositionsparteien mehrere Beschwerdeschriften an den Danziger Völkerbundskommissar gerichtet, in denen sie die Gültigkeit der Danziger Volkstagswahlen anfechten. Der Danziger Völkerbundskommissar hat sich vorbehalten, diese Beschwerden noch nachträglich auf die Tagesordnung der bevorstehenden Genfer Völkerbundratstagung setzen zu lassen.

Zwangsenteignung der Bozener Landwirte

Bozen, 14. Mai

Wie die „Dolomiten" berichten, wurde nunmehr die Enteignung der wertvollen Kulturgründe bei Bozen, auf denen das große Industriegelände errichtet werden soll, durchgeführt. Den Besitzern der Grundstücke sind Preise angeboten worden, die zwischen 2½ und 7 Lire für den Quadratmeter schwanken. Da sich nur ein Teil der Grundbesitzer mit dem Preis einverstanden erklärt hat, wurde die entsprechende Entschädigungssumme bei der staatlichen Depositenkasse hinterlegt. Die enteigneten Besitzer können ein Schiedsverfahren anrufen, das allerdings Jahre hindurch dauern dürfte.

51000 Mark aus dem Eilzug geraubt

Berlin, 14. Mai.

Wie die Oberstaatsanwaltschaft Görlitz bekannt gibt, wurde in der Nacht zum Sonntag, den 12. Mai 1935, gegen Mitternacht, hinter der Station Kohlfurt auf den Bahnpostwagen des in Rothwasser haltenden Eilzuges 168 eine Anzahl Schüsse abgegeben. Mehrere maskierte Männer drangen durch ein zerstörtes Fenster in den Postwagen ein und hielten die anwesenden Postbeamten mit vorgehaltenen Schußwaffen in Schach. Den Räubern fielen acht Kisten mit etwa 51 000 RM. in die Hände. Das Geld bestand aus rund 35 000 Reichsmark in Papiergeld und rund 16 000 Reichsmark in Hartgeld. Die zum Verpacken benutzten Kisten hatten eine Durchschnittsgröße von 50×40×30 Zentimeter. Das Gesamtgewicht der geraubten Kisten mit Inhalt beträgt 220 Pfund. Als Täter kommen mindestens vier Männer in Frage. Einer von ihnen trug wahrscheinlich eine dunkle Kniesporthose mit hellen Sportstrümpfen, die an den Knien nicht umgeschlagen waren, außerdem graue Turnschuhe. Drei Täter werden als schlank bezeichnet.

In Frankfurt an der Oder wurden am Sonntag, den 12. Mai, mittags, drei Männer in einem Lokal beobachtet, die sich durch Aeußerungen und durch Geldausgaben stark verdächtig machten. Es wird vermutet, daß es sich um drei der gesuchten Eisenbahnposträuber handelt.

Beschreibung: Erster etwa 25—28 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlank, hat gebräuntes Gesicht, schwarze Haare, trug Koteletten und war bekleidet mit dunklem Jackettanzug, grauer Sportmütze, hellgrünem Oberhemd, dunkler Krawatte, schwarzen Halblackschuhen.

Zweiter etwa 25—28 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, hat rundes, frisches Gesicht, ist von kräftiger Gestalt, hat mittelblondes Haar. War bekleidet mit hellgrauem Jackettanzug, grauem Oberhemd, rötlicher Krawatte, weißen Turnschuhen.

Dritter etwa 25—26 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlank, schwächlich, hat längliches, plattes Gesicht, mittelblondes Haar. Bekleidung: dunkler Jackettanzug, roter Sweater, graue Sportmütze, schwarze Halbschuhe.

Für die Ermittlung und Ergreifung der Täter sind insgesamt 5000 RM. Belohnung ausgesetzt worden, die unter Ausschluß des Rechtsweges zur Verteilung gelangen. Die Reichspost gewährt eine weitere Belohnung in Höhe von 10 v. H. der wiedererlangten Summe. Alle Angaben, auch wenn sie noch so geringfügig erscheinen, sind wichtig und werden streng vertraulich behandelt. Sie sind zu richten an die Sonderkommission der Landeskriminalpolizeistelle Breslau, zur Zeit in Rothwasser, Gasthaus zur „Post", Fernsprecher Kohlburg 200, oder an jede Polizei- und Gendarmeriedienststelle.

Fernsehsendungen über 20 km

Berlin, 14. Mai.

Vor ungefähr einem Monat erst wurde im Reichspostmuseum in Berlin die erste öffentliche Fernsehstelle eingerichtet. Das außerordentliche Interesse, das diese Einrichtung erweckt hat, zeigt sich darin, daß in den 1½ Stunden der Vorführungszeit an manchen Tagen bis zu 3000 Besucher gezählt werden. Die schnelle technische Fortentwicklung auf diesem Gebiet hat dazu geführt, daß am Montag bereits die erste öffentliche Fernsehstelle außerhalb Groß-Berlin, und zwar im Gebäude der Reichspostdirektion in Potsdam der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte. Dieser ersten Vorführung von Fernsehbildern auf weite Entfernung — über 20 Kilometer — wohnten etwa 200 Vertreter der deutschen Presse bei. Oberpostrat Dipl.-Ing. Dr. Banneitz vom Reichspostzentralamt in Berlin, der seit 8 Jahren die grundlegenden Forschungen auf dem Gebiet des Fernsehwesens leitete, sprach über die Bedeutung dieses weiteren Schrittes in der technischen Entwicklung. Während bisher nur ein Abstand von 6 Kilometer überwunden wurde, sei es jetzt gelungen, mehr als 20 Kilometer Entfernung zu überbrücken.

400 Bergarbeiter vor Ort ertrunken

Tsingtau, 14. Mai.

Am Montag ereignete sich in einem Bergwerk bei Tsetschwan an der Zweiglinie der Schantungbahn nach Boschan etwa 80 Kilometer östlich von Finanfu ein schweres Grubenunglück. Infolge eines Wassereinbruches ertranken an 400 chinesische Arbeiter und ein japanischer Ingenieur. Das Wasser stieg in den Stollen 1 Meter je Sekunde. Die Rettungsarbeiten mußten nach 40 Minuten abgebrochen werden, da die Pumpen und Aufzüge infolge Kurzschlusses außer Betrieb gesetzt wurden. Man glaubte bereits die ganze Belegschaft in Stärke von 600 Mann als verloren, aber glücklicherweise gelang es Freiwilligen, in einem Nachbarstollen nach längerer Zeit 200 Bergleute zu retten. Das Bergwerk wird von einer chinesisch-japanischen Gesellschaft geleitet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Die Meisterprüfung bestanden

Vor der Handwerkskammer Reutlingen haben folgende Meisterprüfungskandidaten die Meisterprüfung bestanden: Aline Müller, Damenschneiderin, Neuenbürg; Schwester E. Benderoth, Damenschneiderin, Herrenalb; Robert Treiber, Metzger, Wildbad; Georg Volz, Metzger, Wildbad; Robert Locher, Gipser, Calmbach; Christian Gentzle, Kraftfahrzeugmechaniker, Neuenbürg; Eugen Müller, Kraftfahrzeugmechaniker, Birkenfeld; Wilhelm Schill, Maurer, Wildbad; Wilhelm Hammer, Schuhmacher, Wildbad; Karl Schöninger, Wagner, Birkenfeld; Friedr. Weik, Wagner, Engelsbrand; Willi Nonnenmacher, Schreiner, Wildbad; Fritz Glauner, Zimmerer, Birkenfeld; Heinrich Romoser, Bäcker, Herrenalb; Otto Seyfried, Bäcker, Birkenfeld.

Den jungen Meisterinnen und Meistern wünschen wir in ihrem Beruf auch für weiterhin Erfolg.

Wildbad

Gestern starb unerwartet Prediger Christian Rapp, der seit zwei Jahren hier seinen Wohnsitz hatte, nachdem er zuvor viele Jahre lang im Erholungsheim „Grüner Wald", Herrenalb als Prediger tätig war. Er war ein stiller Mann, der durch seine pflichtbewußte Tätigkeit viele Freunde um sich sammelte. Seine letzte Ruhestätte findet Prediger Rapp auf dem Wildbader Waldfriedhof.

•

Mit innerer Anteilnahme vernahm man hier die Nachricht vom Ableben des Oberrechnungsrates und Vorstandes des Staatsrentamts Ulm, Eberhard Wohlwender, der viele Jahre lang bei der Badverwaltung Wildbad das Kassenamt inne hatte und sich sowohl bei seinen Mitarbeitern wie in Wildbad selbst größter Wertschätzung erfreuen durfte.

Birkenfeld

Am letzten Sonntag gegen 2 Uhr fuhr der 44 Jahre alte Goldschmied Theodor Wessinger auf seinem Fahrrad durch die Gräfenhäuserstraße. Er kam von Ottenhausen her. Bei der Einmündung der Herrenalberstraße kam er so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Der Arzt, der sofort gerufen wurde, stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Abends 6 Uhr erlangte der Verletzte wieder sein volles Bewußtsein. — **Am 1. Mai** traten die beiden Kriegerwitwen Christine Brohammer und Luise Rothfuß die Reise nach Amerika an, um ihren Angehörigen einen Besuch zu machen. Den in fernen Landen, weit über dem Ozean wohnenden Angehörigen wird dieser Besuch aus der Heimat im Schwarzwald große Freude bereiten. Glückliche Fahrt!

Die Sixtfeier in Gräfenhausen

Gräfenhausen, 15. Mai.

Der feierlichen Enthüllung des Denkmals für den 1757 in Gräfenhausen geborenen und zu plötzlicher Berühmtheit gelangten Komponisten Johann Abraham Sixt am Sonntag den 19. Mai wird ein Festkonzert in der Kirche vorangehen. Das vorzügliche Basler Trio sowie die Sängerin Charlotte van der Heiden, die als besonders gute Interpreten der Werke von Sixt bekannt sind, haben sich freundlich zur Verfügung gestellt, sodaß das nachmittags von 3—4½ Uhr stattfindende Konzert, durch weihevolle Chorgesänge umrahmt, einen auserlesenen Genuß bereiten wird.

Die Reichspost wird am 19. Mai Sonderwagen von Pforzheim nach Gräfenhausen und zurück bereithalten. Auch die Kleinbahn der Stadt Pforzheim bietet günstige Verbindungen. So kann der Besuch der ungewöhnlichen Feier, die von der Reichsmusikkammer veranstaltet wird, nur wärmstens empfohlen werden.

Waldfeuerlöschübung

Langenbrand, 14. Mai.

Auf Anregung der Kommandanten wurde vom Forstamt Langenbrand eine gemeinsame Waldfeuerlöschübung der Wehren Waldrennach und Langenbrand abgehalten. Nach unvorbereitetem Alarm in der Frühe des letzten Sonntags erreichte als erster der Minimaxträger aus Waldrennach die durch Rauch bezeichnete Brandstelle im Staatswald Hohenacker und konnte schon 13 Minuten nach dem Hornruf im Ort dem Brande zu Leibe gehen. Kurz darauf rückte die Feuerwehr von Waldrennach unter ihrem Kommandanten Krauth mit Hauen, Schaufeln, Axt und Säge an und formierte um den Brandherd die Löschkette, die durch die inzwischen auf Lastwagen nachrückende Wehr von Langenbrand unter dem Kommandanten Rentschler Verstärkung erhielt. Hierauf wurde die Hauptübung gegen ein neues Bodenfeuer, das sich zum Wipfelfeuer ausbreitete, angesetzt und im Anschluß daran die Entstehungsarten und Bekämpfungsweise der meisten Waldbrände besprochen.

Der Forstmeister führte aus, daß die meisten Brände Sonntags, also durch Fahrlässigkeit von Wanderern durch Rauchen und Feuermachen, entstehen, und daß Wachsamkeit der Spaziergänger zur Vorbeugung von Bränden nötig sei. Die Bekämpfung entdeckter Brände habe durch Ausschlagen und Ersticken mittels grüner Zweige zu geschehen, bis die Feuerwehr mit Geräten am Platze anlange. Zur Brandhilfe und zur Feuermeldung sei jedermann verpflichtet. Die Handhabung des Minimaxwaldbrandlöschers wurde vorgezeigt, der die sofortige Nachfüllung mit Wasser und einer Treibpatrone erlaubt.

Da ein großer Teil der Bevölkerung unseres Kreises mittelbar oder unmittelbar aus der Waldwirtschaft seinen Lebensunterhalt bezieht und der wertvolle Holzvorrat im Walde gegen Feuer nicht versichert ist, verdient die Vorbeugung und Bekämpfung der Waldbrände Beachtung seitens aller Volksgenossen.

•

Dobel, 15. Mai. Zur Zeit wird in der Nähe des Dreimarksteins fleißige Arbeit geleistet. Etwa 35 Leute (Erwerbslose) sind damit beschäftigt, Waldboden urbar zu machen, um denselben als Wildäcker anpflanzen zu können. Eine Riesenarbeit leistet dabei der Motorpflug mit dem Raupenschlepper. Mit seinen 50 PS. wühlt er den Boden durch, Baumstöcke und zentnerschwere Steine werden von diesem Riesen mit Leichtigkeit aus dem Boden gehoben. Die Wildäcker sind in drei verschiedenen Richtungen zu suchen und täglich kommen Neugierige, die interessiert diese Arbeiten besichtigen. Begünstigt durch die Wetterverhältnisse schreiten die Arbeiten rüstig voran. Bald wird auf den Aeckern das Wild äsen und schottisch tanzen, daß die Grünröcke ihre Freude daran haben werden und Freund Lampe wird ein Männchen machen im Klee inmitten der Waldeinsamkeit.
...ig.

Enzklösterle, 15. Mai. Im Gasthaus zum „Waldhorn" hielt am letzten Sonntag der Darlehenskassenverein bei gutem Besuch seitens der Mitglieder die Hauptversammlung ab. Der Vorsteher des Darlehenskassenvereins, Holzhauer Jakob Waidelich, begrüßte die erschienenen Mitglieder und gab dann die Tagesordnung bekannt. Genehmigt wurde die neue, vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen vorgeschriebene Satzung, ebenso einmütig wurde auch die Verminderung der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates beschlossen. Die jetzige Zusammensetzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates entspricht den vom Reichsverband erteilten Richtlinien. Die Versammlung wählte wieder einstimmig den bisherigen Vorsitzenden, Holzhauermeister Jakob Waidelich, zum Vorsteher des Vorstandes. Zum stellvertretenden Vorsteher wurde Schmiedemeister Friedr. Gengenbach und zum Vorstandsmitglied Gottlieb Braun gewählt. In den Aufsichtsrat wurden bestimmt: Förster Holweger, Andreas Frey, Fuhrunternehmer, Friedr. Waidelich, Holzhauermeister, Friedr. Eisenhut, Maurer, Jak. Gaus, Säger, und Karl Frey, Metzgermeister. Der Vorsitzende Waidelich erstattete anstelle des verhinderten Rechners den Jahresbericht und gab die Jahresrechnung und Bilanz bekannt. Dem Vorstand, dem Aufsichtsrat wie dem Kassenrechner wurde einstimmig die Entlastung erteilt. Der Vorsitzende wies unter Bezugnahme auf ein Rundschreiben der Landesbauernschaft bezüglich der Bedeutung des Eigenkapitals der Kreditinstitute darauf hin, daß es dringend notwendig ist, daß die Mitglieder ihre Geschäftsanteile voll einzahlen. Mit der Aufforderung, einig zusammenzuhalten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Enzklösterle, 15. Mai. Am letzten Sonntag unternahmen zirka 50 Betriebsangehörige der Firma Robert Bosch AG. einen Maiausflug, der in das schöne Enztal führte. Mit Omnibus kamen die Gäste hier an und waren begeistert über die genußreiche Fahrt durch das Enztal. Im Gasthof zum „Lamm" (Gompelscheuer) nahmen sie gemeinsam das Mittagessen ein. Auch vom schönen Gompelscheuer, wo die Enz entspringt, nahmen die Stuttgarter beste Eindrücke mit.

Höfen a. Enz, 15. Mai. Wenn die Sonne so verheißungsvoll über die Berge strahlt, wie am Sonntag morgen, dann muß eine Wanderung durch die frischen Frühlingswälder ein herrlicher Genuß sein, sagten sich wohl die vielen Höfener, die sich einfanden, um den von unserem KdF-Wanderwart, Bürgermeister Hahn, ausgearbeiteten Maiausflug mitzumachen. Um 7 Uhr wurde abmarschiert. Von der Schwanner Warte aus wurde die Fernsicht bewundert; am Bolzemer Stein war Picknick; in Dobel konnte die Siedlung besichtigt werden; aber auf den Wiesen bei der Eyachmühle wars am lustigsten. Da wurde gesungen und gelacht, Volkstänze und Reigen gelangten zur Aufführung, Scherzfragen mußten beantwortet werden. Die Zeit verging wie im Flug und nur zu früh mußten wir aufbrechen. In der „Eyachbrücke" fand dann der Tag bei einem kühlen Trunk und noch manchen Späßen seinen Abschluß. Der schöne Verlauf dieser ersten KdF-Wanderung wird sicher noch viele veranlassen, an den kommenden monatlichen Ausflügen teilzunehmen. H.

Calw, 15. Mai. Kreisleiter Wurster wurde vom Reichsstatthalter Murr zum Beauftragten der NSDAP für die Gemeinden des Kreisgebietes Calw ernannt.

Altensteig, 15. Mai. Der 21 Jahre alte Georg Kalmbach aus Simmersfeld fuhr auf der Hesselbronner Steige mit seinem Fahrrad in vollem Tempo gegen ein Lastauto. Mit schweren Verletzungen wurde der junge Mann in das Krankenhaus verbracht. Auf dieser steilen Straße ereigneten sich schon öfters solche Unfälle und es ist deshalb ratsam, diese Straße mit Vorsicht zu befahren.

Friedrichstal bei Freudenstadt, 15. Mai. Beim Holzfällen riß sich ein zirka 18 Meter langer Stamm los und sauste die zirka 300 Meter hohe, ziemlich steile Böschung hinunter. Der Stamm durchbohrte dann die Hauswand an dem erst neuerbauten Haus des Sensenschmieds Fritz Glaser und blieb dann schließlich stecken. Mit der Spitze ragte der Stamm in das Wohnzimmer hinein. Es war ein großes Glück, daß niemand in dem Moment im Haus oder vor dem Haus anwesend war, sonst hätte ein schlimmes Unglück passieren können. Das ganze Haus weist Risse auf, denn die Erschütterung war sehr stark.

Muttertag-Feiern im Heimatgebiet

Herrenalb, 14. Mai. Durch finanzielle Mithilfe der NSV war es der hiesigen Frauenschaft auch dieses Jahr wieder möglich, den Muttertag festlich zu begehen. Die eingeladenen Mütter wurden mit Kaffee und Kuchen — größtenteils von den Mitgliedern der Frauenschaft gestiftet — bewirtet. Die Frauenschaftsleiterin begrüßte mit warmen Worten die Gäste. Ein Frauenschaftsmitglied trug ein Gedicht: „Die glückliche Tat" von A. M. Köppen vor. Eine andere erfreute die Gäste durch den Vortrag von einigen Liedern. Hierauf nahm unsere Kreisfrauenschaftsleiterin das Wort. Sie würdigte die Leistungen der Frau als Mutter. Der Mann hat sein Bestes und Größtes auf dem Feld der Ehre gegeben. Das Los der Frau aber ist es, im stillen Heldentum Kindern das Leben zu schenken und damit Schlachten zu gewinnen. Die Kulturreferentin brachte uns in Wort und Bild die großen Meister der Leinwand, Richter, Schwind und Spitzweg, nahe. Die Feier war von gemeinsamen Liedern der NS-Frauenschaft umrahmt. Mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer wurde der Abend beendet. H.

Ottenhausen, 14. Mai. Vor etwa 60—80 Müttern des Dorfes hielt die hiesige NS-Frauenschaft im schön geschmückten Schulsaal eine schlichte Feier zur Mutterehrung. Mit dem Frauenschaftslied „Deutsche Männer, deutsche Frauen" wurde die Feier eingeleitet. Die Leiterin, Frau Beck, fand herzliche Begrüßungsworte für die Geladenen. Worte berühmter Männer über die Mutter, Gedichte, Lieder der NS-Frauenschaft und des BDM wechselten in bunter Folge. Auch der Humor kam in einem Mundart-Gedicht zum Durchbruch. Das Kernstück des Abends bildete das vom BDM ausgezeichnet vorgeführte, von der Gauleitung vorgeschlagene Theaterstück „Mutter". Es hinterließ bei den Zuschauern sichtlich tiefen Eindruck. Zum Schluß wurde die Ehrung der alten treuen Hebamme des Dorfes, die nun seit 34 Jahren ihres Dienstes waltet, vorgenommen. Im Anschluß an einen lustigen Vers von W. Busch wurde ausgeführt, wie sie nun schon 641 Kindern zum Leben geholfen hat, eine stattliche Zahl! Für jedes Hundert Kinder wurde ein Hoch auf die gute Wehmutter ausgebracht. N.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Gauschatzmeister

2/35/St.

Infolge Erkrankung des Gauschatzmeisters finden die auf 18. Mai in Weiblingen, 19. Mai in Heilbronn, 25. Mai in Stuttgart und 26. Mai in Calw anberaumten Schulungstagungen für Kassenleiter bis aus weiteres nicht statt.

Gau-Organisationsamt

3/35/K.

Betr.: Ortsverzeichnisse.

Diejenigen Kreise, welche die Ortsverzeichnisse an das Gauorganisationsamt bislang noch nicht eingesandt haben, werden nunmehr dringend ersucht, die Einsendung unverzüglich vorzunehmen, damit hierseits noch rechtzeitig etwaige Berichtigungen vorgenommen werden können.

Politische Organisation 1901

Ortsgruppe Neuenbürg. Am kommenden Samstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum „Bären" ein öffentlicher Sprechabend der Ortsgruppe statt. Die Parteigenossen, die Mitglieder der PO nebst Untergliederungen sowie die Angehörigen der verschiedenen SA-Formationen werden heute schon darauf aufmerksam gemacht.

Der OG.-Leiter.

OG. Schömberg. Donnerstag den 16. Mai, abends 8.30 Uhr, öffentliche Versammlungen: Zelle Stöcker (Siebenzeller-, Schwarzwald-, Adolf Hitlerstraße, N.S.) bei Pg. Rentschler, „Post". Zelle Kusterer (Talstraße, Kirchweg, Steigle) bei Pg. Burkhardt, „Löwen". Zelle Burkhardt (Berg-, Calmbacher-, Post-, Linden-, Schillerstraße) bei Pg. Karle, „Lamm". Mitglieder der Partei, ihrer Gliederungen und Formationen Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

PO Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront. Betrifft Gaurundschreiben (P) 31/35. An die Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Neuenbürg. **Betr. Plakatierungsorganisation.** Die unter 1), 2), 3), 4) geforderten Angaben, die ich bis längstens Montag den 20. Mai 1935 vom gesamten Kreis dem Gau zu unterbreiten habe, sind mir bis längstens Freitag den 17. Mai 1935 zu übermitteln. Der Termin muß unter allen Umständen eingehalten werden. Der Kreiswalter.

NS-Gem. „Kraft durch Freude". Betrifft Seefahrt vom 19.—26. Mai an die norwegische Küste mit der „Monte Sarmiento". Für diese Fahrt können im Laufe des heutigen Tages noch Anmeldungen abgegeben werden. Preis 56.80 RM. Kreisamt.

Deutsche Arbeitsfront Deutsche Angestelltenschaft OG. Neuenbürg. Betr. Einheitskurzschrift. Der Kurs für Fortgeschrittene beginnt Donnerstag den 16. Mai, abends ½8 Uhr, im Zeichensaal des Schulhauses. Die Teilnehmer wollen sich um vorgenannte Zeit dort einfinden. Schreibzeug mitbringen. Die Teilnehmer am Anfängerkurs treffen sich Freitag abend ½8 Uhr ebenfalls im Zeichensaal des Schulhauses. Erscheinen jedes Einzelnen ist notwendig.

Link, Ortsgruppenwart.

Die Geschäftsstelle der OG. der DAF Wildbad befindet sich ab 15. Mai 1935 im alten Postgebäude, Eingang durch den Hof. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, jeweils von 18.30 Uhr bis 20.30 Uhr.

NS-Frauenschaft, Kreis Neuenbürg. Betr. Saarfahrt. Genau nach dem Fahrplan, der Ihnen zugeschickt worden ist, ist die Abfahrt. — Wer sich eine Schwarzwäldertracht besorgen kann, nimmt dieselbe mit.

Von verschiedenen Ortsgruppen stehen die Aufnahme-Erklärungen an das Hauptamt der NS-Frauenschaft noch aus. Rascheste Zusendung an das Kreisamt ist nötig. (Alphabetisch geordnet.)

Die Kreisfrauenschaftsleiterin.

NS-Frauenschaft OG. Schömberg. Ich verweise auf obige Bekanntmachung der Ortsgruppe und erwarte, daß unsere Mitglieder an der für ihren Bezirk zuständigen Versammlung teilnehmen.

Die Ortsamtsleiterin.

Güterkraftverkehr der Reichsbahn im Direktionsbezirk Stuttgart

Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat eine kleine Druckschrift herausgegeben, die über alles Aufschluß gibt, was die in ihrem Bezirk eingerichteten Güterkraftverkehre betrifft. Das Heft klärt über die verschiedenen Arten des Güterkraftverkehres der Reichsbahn auf: den sogenannten Haus-Haus-Verkehr, den Ueberlandverkehr und den Schienenersatzverkehr.

MAGGI's WÜRZE ist vielseitig verwendbar für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

Hessischer Salat.

1 Pfund Kartoffeln, ¼ Pfund Salzwurst (Preßkopf), 1 saure Gurke, 1 feingeschnittene Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 2 Eßlöffel Essig, 1 Tasse Wasser, 1 Teelöffel Maggi's Würze, Pfeffer und Salz.

Die Kartoffeln in der Schale kochen, schälen und in Scheiben schneiden. Darüber eine Marinade aus Essig, Öl, Wasser, Salz, Pfeffer, Zwiebel und Maggi's Würze geben. Die Wurst und die Gurke schnitzeln, alles gut vermengen und ziehen lassen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In einer Karte sind alle Strecken aufgenommen, auf denen sich der Güterkraftverkehr der Reichsbahndirektion Stuttgart nach dem Stand vom 15. Mai 1935 bewegt. Beförderungsbedingungen und Beförderungspreise für jede Verbindung können den in der Druckschrift enthaltenen Uebersichten, Entfernungszeigern und Tariftabellen entnommen werden. Die Druckschrift wird von den Güterabfertigungen kostenfrei abgegeben.

Sterbefälle:

Christine Lang, Witwe, 58 Jahre alt, Pforzheim; Gottlieb Freudenthaler, Sattler, 71 Jahre, Pforzheim; Friederike Walz, geb. Rauser, 81 Jahre, Nagold.

Bauernsprüche im Mai

Kühle und Abendtau im Mai, bringen Wein und vieles Heu. — Maitau macht grüne Au; Nachtfröste, unnütze Gäste. — Der Mai kühl, der Brachmonat naß, die füllen Scheune und Faß. — Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei! — Ein Bienenschwarm im Mai, ist wert ein Fuder Heu. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch im ganzen Herbst hernach. — Die „Eisheiligen" sind von dem Bauern besonders gefürchtet. Sind die Eisheiligen (11., 12. und 13. Mai) vorbei, so atmen die Bauern erleichtert auf, denn Wetterrückschläge befürchten sie jetzt nicht mehr. Der bäuerliche Volksmund sagt von den Eisheiligen: „Pankratius, Servatius bringen Kälte und Verdruß". — Pankraz und Urban ohne Regen, die bringen vielen Segen. — Kein Reif nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. — Ist's im Mai recht kalt und naß, haben die Maikäfer wenig Spaß. — Ehe Pankraz und Servaz vorbei, ist nicht sicher vor Kälte der Mai. — Pankraz und Servaz stehlen wie der Spatz. — Mamertus und Pankratius machen Gärtner und Bauern viel Verdruß. Der bäuerliche Volksmund nennt die Eisheiligen auch die „gestrengen Herren". Vielerorts gab der Volksmund ihnen auch den derben Namen „Weinmörder" oder „Weindiebe". R. D.

Vergißmeinnicht auf ein Sängermassengrab

Es war der 10. Mai 1925, ein Maiensonntag, der in strahlender Schönheit vom Schmelz der Frühlingssonne übergossen, herzog und die Menschen zu Tausenden in den herrlichen Herrgottsgarten hinauslockte. An diesem Sonntag unternahmen auch zahlreiche Männergesangvereine ihren üblichen Maiausflug. So auch der Männergesangverein „Frohsinn" von Rot-Malsch bei Wiesloch. Sein Maiausflug, den er mit einem Lastwagen mit Anhänger ausführte, wurde mit der Anteilnahme an dem Sängerfest in St. Leon verbunden. Die Fahrt und das Sängerfest nahmen einen flotten und schönen Verlauf. Der Chor des „Frohsinn" Rot-Malsch hatte in St. Leon gut abgeschnitten. Ein 1. Klassenpreis konnte mit nach Hause genommen werden. Bei den Sängern war die Freude groß.

Ganz in der Nähe des Bahnübergangs von Rot-Malsch machten die Sänger noch kurz Halt. Es wurden einige schöne Volkslieder gesungen und vor lauter Freude und Begeisterung an dem schönen Erfolg und am Lied, vergaß der sonst zuverlässige Schrankenwärter die Bahnschranke zu schließen. Zwar wurde er gewahr, daß die Schranke nicht geschlossen war und jeden Augenblick ein Schnellzug die Strecke passieren mußte. Von der Wirtschaft aus lief er auch, was er laufen konnte, doch das mit den heimkehrenden Sängern besetzte Lastauto fuhr rascher. Plötzlich brauste mit unverminderter Geschwindigkeit der Schnellzug heran. Der vollbesetzte Anhänger wurde durch die unheimliche Wucht der Schnellzugslokomotive abgerissen und zirka 60 Meter weit von der Maschine geschoben. Der Motorwagen kam noch über die Schienen weg. Man kann sich ungefähr vorstellen, welch furchtbare Zerstörung die Lokomotive angerichtet hatte. Der Anhänger war total zersplittert und zwischen den Trümmerteilen lagen die zerfetzten Körper der Toten und Schwerverletzten. Statt des feierlichen Einzuges trug man zehn tote Sänger ins Dorf. Sämtliche Todesopfer — es waren inzwischen zwölf geworden — fanden auf dem Friedhof eine gemeinsame Grabstätte, die von der Gemeinde zur Verfügung gestellt wurde und die zum 10. Jahrestag schön geschmückt und zahlreich besucht wurde.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 14. Mai

	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Zugetrieben	32	240	—	282	311	—	1470	1539	—
Unverkauft	—	7	—	10	11	—	10	—	—

	14. 5.	9. 5.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	41	—
2. ältere	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—41	40—41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—39	37—39
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—40	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—35	—
c) fleischige	23—25	—
d) gering genährte	17—21	—
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	41	41
b) vollfleischige	38—39	40—41
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	59—62	58—63
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	53—58	50—57
c) geringe Saugkälber	47—52	42—48
d) geringe Kälber	43—46	34—40
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	47—49	47—48
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht	46—49	47—49
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—49	47—49
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht	45—48	46—48
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen 1. fette	38—44	39—43
2. andere	—	—

Marktverlauf Großvieh ruhig, Kälber langsam, Schweine mäßig.

Stuttgarter Fleischmarkt: Bullen: a 65—70—68, b [illegible]—63; Kühe b 48—55—52, c 42—46—44; Färsen a 73—78—75, b 70—72—70, c 67—70—68; Kälber b 92—100—96, c 86—90—88; Hammel b 75—78—76, c 73—74—73; Schweine b 71—74—72, c 68—70—69; Speck 68—70—68.

Marktberichte

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 14. 5. Zufuhr: 5 Ochsen, 20 Bullen, 11 Kühe, 43 Färsen (Kalbinnen), 150 Kälber, 2 Ziegen, 382 Schweine. Marktverlauf: schleppend. Ueberstand: 9 Stück Großvieh, 52 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen b 42, c 39, Bullen a 42—43, b 37—40, Kühe a 34 bis 37, b 29—32, Färsen a 43—45, b 40—42, Kälber a 57—60, b 52—56, c 46—50, Schweine a 2, 47—49, b 47—49, c 46—49, d 46—48, g. 1, 45.

Voraussichtliche Witterung: Für Donnerstag und Freitag ist mit Fortdauer des kühlen, aber vorwiegend heiteren Wetters zu rechnen.

Die Zufuhr von Kaltluft aus Norden und Nordosten hält immer noch an, so daß vorerst die kühle Witterung noch bestehen bleibt.

Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig DA. IV. 35: 3900.

Jede Woche eine Mark

aber die regelmäßig zurückgelegt, verschafft Dir mit den Zinsen im Laufe der Zeit ein sorgenfreies Alter. Jeder, der guten Willens ist, kann sich einen solchen Notpfennig schaffen, auch Du! Beginne noch heute damit!

Bei der

Kreissparkasse Neuenbürg

Alle **Photo-Materialien**
Filme, Platten, Papiere
Apotheke Neuenbürg.

Waffen und Munition
für Jagd und Sport
Sprengstoffe u. Pulver
für alle Zwecke
kaufen Sie günstig bei
Eisen-Haag
vorm. Th. Weiß
Neuenbürg.

DKW biete! 1935:

Vertretung:
Autohaus Genssle
Neuenbürg - Telefon 377

Todes-Anzeige

Unser Vater

Christian Rapp, Prediger

ist unerwartet rasch von uns in die Ewigkeit gegangen. — Die Beerdigung findet am Freitag den 17. Mai, nachmittags ½4 Uhr, in Wildbad auf dem Waldfriedhof statt. Nach dem besonderen Wunsch des Entschlafenen bitten wir, von Kranzspenden ganz abzusehen.

Die Gattin: **Luise Rapp.**
Die Kinder: **Lydia und Friedrich Becker.**
Ludwig Rapp.
Andreas Rapp.

Wildbad, 14. Mai 1935.

Gemeinde Birkenfeld.

Vergebung von Bauarbeiten.

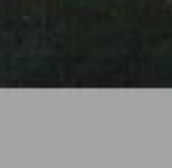
Im Wege einer Notstandsarbeit ist das Liefern und Stellen einer Vorlage für eine Anzahl Feldwege, die Gewinnung und Rich'en von Mauersteinen, sowie die Lieferung des erforderlichen Kalksteinschotters zu vergeben.

Die erforderlichen Unterlagen liegen auf dem Ortsbauamt zur Einsicht auf.

Etwalge Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Montag den 20. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr,** einzureichen.

Ortsbauamt: (gez.) Rüch.

Erhaben über jedes Lob ist Fawida ungebleicht.



Ausgiebig, rasch trocknend, verblüffender Glanz. Für sofort wieder z. benützende Räume unerreicht. Deshalb selbst prüfen.

Niederlage bei:
Drog. Gerbert, Neuenbürg,
Adolf Hitler-Straße 6.

DKW MOTOR RÄDER
sind schnell
sparsam
zuverlässig
von RM 345.— bis 1125.—

Vertretung:
Eugen Hattich
Kraftfahrzeuge
Reparatur-Werkstätte
Birkenfeld (Württ.)

Sommer-Mäntel
aller Art in Gürtel- und Schlüpfer-Formen, in großer Auswahl und zu kleinen Preisen
Mk. **17⁵⁰ 22⁵⁰ 26⁰⁰ 29⁰⁰ 36⁰⁰**

C. Berner
Das zuverlässige Fachgeschäft für gute Damenkleidung
Pforzheim, Ecke Metzger- und Blumenstr.

Voranzeige! Löwen Birkenfeld

Kommenden Sonntag den 19. Mai 1935, abends 20 Uhr
großes
Handharmonika - Konzert
unter Mitwirkung der Akkordeon-Solisten Gebrüder Walter und Kurt Hohnloser, bekannt durch den Rundfunk.

Vorverkauf im „Löwen". Eintritt 40 Pfg.

Neuenbürg: Apoth. Bozenhardt,
Herrenalb: Kloster-Drogerie, Gernsbacher Str. 228.
Wildbad: Eberhard-Drogerie.

Kein Pfennig ist umsonst,
den Sie für eine kleine Anzeige im Enztäler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Wildbad.
Gebrauchte
Hobelbank
zu kaufen gesucht.
Hotel Klumpp.

1 Schlafzimmer
hell pol., sehr gut erhalten, mit Federbetten billig zu verkaufen.
Pforzheim, Lammstr. 28, III. St.

Wildbad.
Mädchen
für Küche bei gutem Lohn gesucht.
Café Bechtle.

Herrenalb.
„Grüner Wald".
Mittwoch abend 8¼ Uhr
Gedächtnis-Gottesdienst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Rechnungsrat Hirsch im Innenministerium, nunmehr Oberrechnungsrat bei der Württ. Prüfungsanstalt für Körperschaften, seinem Ansuchen entsprechend aus dem württembergischen Staatsdienst entlassen.

Verwaltungsobersekretär Joos bei der Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens tritt kraft Gesetzes mit dem Ablauf des Monats Mai 1935 in den Ruhestand.

Verwaltungsobersekretär Hoffmann im Kultministerium ist nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Der Herr Landesbischof hat den Uebertritt des Stadtpfarrers Fischer in Murrhardt, Dek. Backnang, in den Dienst der Ev. Gesellschaft in Stuttgart genehmigt.

Der Herr Landesbischof hat Pfarrer Kauffmann in Dettingen, Dek. Urach, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Von dem Bischof von Rottenburg sind im Einverständnis mit dem Patronatsherrn Seiner Erlaucht dem Grafen von Rechberg die kath. Pfarrstellen Ottenbach dem Pfarrverweser Adolf Fasel daselbst, Sähen dem Pfarrverweser Johann Holl daselbst und Winzingen dem Pfarrer Winter in Nagelsberg, z. Z. Pfarrverweser in Wünzingen, verliehen worden.

Von dem Bischof von Rottenburg sind im Einverständnis mit den Patronatsherren, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Waldburg-Zeil die Pfarrstelle Hauerz dem Pfarrverweser Josef Hund daselbst, dem Freiherrn von Stauffenberg die Pfarrstelle Rißtissen dem Pfarrer Broß in Geislingen, Dekanats Schömberg, dem Freiherrn von Rahler die Pfarrstelle Untertalheim dem Pfarrverweser Johann Käs daselbst verliehen worden.

Diensterledigungen

Die Bewerber um die Stadtpfarrstellen Herrenalb, Dek. Neuenbürg, und Kaltental, Dek. Plieningen, sowie die Pfarreien Althengstett, Dek. Calw, Merklingen, Dek. Leonberg, und Neckargartach, Dek. Heilbronn, haben sich binnen 3 Wochen beim Ev. Oberkirchenrat zu melden.

1935 ein Maikäferjahr

Die Erfahrung lehrt, daß die Maikäfer alle drei Jahre in besonders großen Massen auftreten und dann dem Obstbau gefährlich werden, falls nicht energisch an ihre Bekämpfung gegangen wird. Das letzte Schwarmjahr war 1932, das vorletzte 1929, und nun treffen bereits aus dem Westen des Reiches die ersten Meldungen über besonders starken Maikäferflug ein. 1935 wird also wieder ein Maikäferjahr werden! In allen Gegenden hat man schon im Februar bei der Bodenbearbeitung auf Feldern und Wiesen in geringer Tiefe zahlreiche Engerlinge festgestellt. Was kann man tun zur Bekämpfung der Maikäferplage? Das wirksamste Mittel ist das Sammeln der Tiere nach kräftigem Schütteln der Bäume. Etwa die Hälfte der Maikäfer sind Weibchen, von denen jedes wenigstens 60 Eier ablegt. Man wirft die gesammelten Käfer entweder den Hühnern vor oder tötet sie durch Uebergießen mit 7prozentiger Karbolineumlösung. Am meisten werden Pflaumen- und Süßkirschenbäume von den Käfern beflogen; dann folgen Nuß-, Weiden-, Aepfel- und Birnbäume. Man schüttelt die Käfer am besten von den Bäumen morgens zwischen 4 und 9 Uhr, da sie dann wegen der Morgenkühle steif sind und sich nicht an den Blättern halten können.

Aus Württemberg

Der Unterrichts- und Bildungsausschuß der Deutschen Reichsbahn hat am 9. und 10. Mai unter dem Vorsitz des Präsidenten Honold der Reichsbahndirektion Stuttgart im Rathaussaale in Bad Mergentheim seine 18. Sitzung abgehalten. Den Gegenstand der Beratungen bildeten Fragen des dienstlichen Unterrichtswesens.

*

Dem verheirateten Kaufmann Willy Quetting in Göppingen ist durch rechtskräftigen Bescheid des Oberamts Göppingen die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten, insbesondere die Ausübung des Gewerbes eines Steuerberaters untersagt worden.

*

Am Samstagfrüh verunglückte der verheiratete Robert Schaich von Kohlberg, OA. Nürtingen beim Langholzführen dadurch, daß eine Eiche ins Rollen kam, wobei dem Genannten der linke Fuß abgeschlagen wurde. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätswagen in die Chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht werden.

*

Friedrichstal, OA. Freudenstadt, 13. Mai. (Holzstamm rast in Hauswand.) Holzhauer der Gemeinde Baiersbronn waren mit beschäftigt, oberhalb dem Steinäckerle in Friedrichstal einen 18 Meter langen Holzstamm erster Klasse abzuseilen. Dabei ging der Stamm durch und sauste 300 Meter den Hang hinunter. Dort traf er auf das neuerbaute Haus von Sensenschmied Glaser auf. Er prallte zum Glück zuerst an den Eingangsstufen zurück und durchbrach dann erst im zweiten Stoß die Rückwand des einstöckigen Gebäudes derart, daß er in das Besuchszimmer hineinragte. Ein weiteres Glück ist, daß im Augenblick des Unglücks niemand im Zimmer war.

Gemmrigheim, OA. Besigheim, 13. Mai. In der hiesigen Papierfabrik Raitelhuber u. Co. brach heute früh kurz nach 7 Uhr in dem Altpapier-Lager des Neckar-Baues ein Brand aus. Das Feuer, das sich zuerst durch starke Rauchentwicklung bemerkbar machte, wurde sofort mit den Feuerlöschmitteln des Betriebes bekämpft. Auch die rasch alarmierte Freiwillige Feuerwehr von Gemmrigheim und die Motorspritze von Kirchheim nahmen die Brandbekämpfung sehr tatkräftig auf. Ohne Rauchmasken konnte dem Brandherd überhaupt nicht beigekommen werden. Der Sicherheit halber wurde auch die Motorspritze von Bietigheim gerufen, die aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte, da es den Bemühungen der Feuerwehren von Gemmrigheim und Kirchheim gelungen war, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen. Der Bau der Fabrik mit seinen Eisenbeton-Decken und -Wänden kam der Bekämpfung des Feuers sehr zustatten. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen.

Bauern und Landwirte! Besucht die 2. Reichsnährstandsausstellung in Hamburg vom 28. Mai bis 2. Juni 1935.

Leonberg, 13. Mai. (Schweres Motorradunglück.) Am Sonntagmittag wollte der 27jährige Motorradfahrer Kloß aus Sindelfingen vom Glemseck nach Hause fahren. Beim Ueberholen eines Fahrzeuges streifte er an einem Berliner Kraftwagen, wobei ihm ein Fuß abgeschlagen wurde. Mit einem Unterschenkelbruch brachte ihn der Besitzer des Personenkraftwagens in das Leonberger Kreiskrankenhaus.

Stuttgart, 13. Mai. (Schwerer Zusammenstoß.) Am Sonntag mittag fuhr ein die Römerstraße abwärts fahrender Motorradfahrer einem die Filderstraße heraufkommenden Personenwagen in die Seite. Die rechte Seitenwand des Wagens wurde dabei aufgerissen. Das Rad wurde schwer beschädigt. Der Motorradfahrer mußte mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos ins Marien-Hospital übergeführt werden.

Aalen, 13. Mai. Hier wurde dieser Tage ein gemeinnütziges Unternehmen gegründet, das, obschon es in seiner Art nicht neuartig ist, doch von allgemeinem Interesse sein kann: die Gemeinnützige Wohnungsbau Aalen G. m. b. H. Diese will denjenigen Volksgenossen, die durch private Unternehmen nicht bauen können, zu einem Eigenheim verhelfen und ist ganz auf dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit aufgebaut. Die GmbH. wird grundsätzlich nur Treuhänder sein für diejenigen Volksgenossen, die sich ernstlich bemühen, ein Eigenheim zu bekommen und die über ein Eigenkapital von 20 Prozent der Bausumme verfügen. Die restlichen 80 Prozent der Baukosten sind folgendermaßen aufzubringen: 40 Prozent des Bauwerts durch 1. Hypothek der Kreissparkasse, 1500—2000 RM. von der Landeskreditanstalt, der Rest nach Abzug des Werts der Eigenleistungen und der Einsparungen durch die GmbH. Das geplante Einfamilienhaus im Preis von zirka 7500 RM. bietet die Gewähr für ein befriedigendes Wohnen. An der GmbH. sind neben der Stadtgemeinde Aalen noch eine größere Anzahl privater Firmen beteiligt.

Ulm, 13. Mai. Polizeidirektor Dreher erläßt folgende Mahnung an die Eltern: In erschreckender Weise mehren sich die Unfälle, wo Kinder, die unbeaufsichtigt auf der Straße sind, in Autos hineinlaufen. Nachdem sich erst vor einigen Tagen ein tödlicher Unfall ereignete, wurde am Freitag wieder ein Kind schwer verletzt. Jedesmal sind die Kinder direkt in das Fahrzeug hineingelaufen. Die Fahrer trifft bei all diesen Unfällen, nach eingehender Untersuchung, keine Schuld. Ich ersuche jetzt die Eltern dringend, die Kinder von den Hauptstraßen des Hauptverkehrs fernzuhalten. Ich mache in Zukunft die Eltern für derartige Unfälle wegen mangelnder Beaufsichtigung verantwortlich.

Ulm, 13. Mai. (In die Donau gestürzt und ertrunken.) Am Samstag nachmittag vergnügten sich zwei etwa 10 Jahre alte Knaben mit Herumklettern auf dem in der Donau liegenden Floß des Frauenschwimmtrogs unterhalb der Wilhelmshöhe. Einer der Knaben wollte die äußerste Spitze des Schwimmtrogs erreichen und fiel dabei in die zur Zeit noch hochgehende, trübe Donau. Die Wellen rissen den des Schwimmens Unkundigen mit. Sofort sprangen zwei Männer in die kalten Fluten. Der eine kam selbst in solche Gefahr, daß man ihm einen Schwimmgürtel zuwerfen mußte. Der andere verfolgte den Jungen bis an die Herdbruckerbrücke. Der Knabe kam dort aber in einen Strudel und verschwand in den Fluten. Der Mann mußte die Verfolgung aufgeben. Bis jetzt hat man den Leichnam nicht bergen können. — Beim Kiesbaggerwerk bei der Ziegelländе geriet am Samstagnachmittag ein Lastwagen in die Donau. Der Fahrer wollte umdrehen und kam dabei über die Ufermauer. Der hintere Teil des Wagens liegt im Wasser und der vordere Teil ragt in die Luft. Es ist am Samstag nicht mehr gelungen, den Wagen herauszubringen.

Krankenkassen-Reichskommissariat aufgehoben

Wie die Landesstelle Württemberg-Hohenzollern im Reichsverband der Ortskrankenkassen mitteilt, ist die mit der Berufung von Oberregierungsrat Dr. Müller als des Beauftragten für die Ueberführung der Gemeinschaftsaufgaben in der Krankenversicherung auf die Landesversicherungsanstalt Württemberg gestellte Aufgabe als erfüllt anzusehen. Damit ist die Berufung von Oberregierungsrat Dr. Müller, gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Krankenkassen Württembergs, durch Anordnung des Reichs- und preußischen Arbeitsministers im ersten Fall ab 1. Mai, im andern Fall mit Wirkung vom 1. Juni an als erledigt anzusehen.

Oberregierungsrat Dr. Müller wird durch seine Berufung zum Sachbearbeiter für Krankenversicherung in der Landesversicherungsanstalt Württemberg sich weiterhin in der reichsgesetzlichen Sozialversicherung betätigen.

Neue Sportschule der württ. HJ.

Grundstock der umfassenden Ausbildung und Schulung der deutschen Jugend in der Hitlerjugend ist die körperliche Ertüchtigung, besonders in dem vom Reichsjugendführer zum „Jahr der Ertüchtigung" erklärten Jahre 1935. Nicht Spezialistenzüchtung, sondern Stählung und gesunde Ertüchtigung auf allen Gebieten ist das Ziel. Die Hitlerjugend hat den Jungarbeiter aus der Werkstatt herausgeholt und ihn stark und leistungsfähig gemacht.

In dieser, für Deutschland wichtigen Arbeit, hat die württembergische Hitlerjugend durch die 1. Sportschule des Gebietes 20 in Sillenbuch einen weiteren Schritt vorwärts getan. Dieser Tage wurde das frühere Haus der Gebietsführerschule in Sillenbuch zu einer Sportschule umgewandelt, die unter der Leitung des Jungvolksachbearbeiters für Ertüchtigung in der Abteilung E des Gebietes 20, Ernst Hahl, steht. Mit dieser Sportschule ist eine weitere Möglichkeit zur planmäßigen Ausbildung von Sportwarten für die Hitlerjugend gegeben. Schon in der nächsten Woche wird der erste Lehrgang auf der neuen Sportschule einziehen.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Eine hochachtbare, wehrlose Dame so schändlich zu verdächtigen, wie Sie es taten, können nur Menschen niederster Art."

Im Nu war die ganze Gesellschaft nüchtern. Man hielt Heinz zurück, der sich auf den Major werfen wollte.

Rittmeister Dahlen fuhr wie eine Bombe dazwischen.

„Ruhe, meine Herren! Die Angelegenheit ist klar, ganz klar."

Scharf und schneidend, wie ein Kommando klangen seine Worte.

„Wer von dem Herrn Major etwas wünscht, der hat sich zu mir zu begeben. Guten Abend!"

Oberleutnant Kern ging den beiden Herren nach, die sofort das Kasino verließen.

„Herr Major, ich stelle mich zu Ihrer Verfügung."

„Angenommen Kern! Sie sind ein guter Kerl!"

Major Kron schüttelt ihm dankbar die Hand. Die drei Herren schreiten gemeinsam der Wohnung des Rittmeisters zu.

Um neun Uhr abend ist alles geregelt.

Ein Duell auf Leben und Tod.

Major Kron starrt tiefsinnig vor sich hin. Die Jahre seiner Ehe ziehen vor seinem Geiste vorüber. Bei dem ersten verweilt er. Ein kleinwenig entspannen sich seine Züge. Fast weich werden sie. Was konnte Leonie dafür, daß sein stärkster Wunsch an das Leben unerfüllt geblieben war? — — —

Er war auch schuld, bestimmt war er auch schuld an der Misere seiner Ehe. In diesem Moment gesteht er es sich unumwunden ein und seine Frau tut ihm leid, deren Glück so rasch versiegt war.

Wenn er am Leben blieb, — — Major Kron streicht sich mit der Hand über die Stirn. Nein, — nichts rührt sich in ihm an Verlangen und Freude. Gleichgültigkeit hatte in den vergangenen Jahren seine Liebe des Lebendigen beraubt, sie eindorren lassen. —

Nun war ja alles egal.

„Verdammte Schweinerei," fuhr Dahlem aus seinem Brüten empor.

„Das alles muß dir heute schon im Gemüt gelegen sein, Heinz!"

„Dies und anderes!"

„Du orakelst unaufhörlich!"

Heinz Kron stäubte die Asche seiner Zigarre ab.

„Mein Gott, — was es auch schon am Leben herumzuorakeln gibt. Am besten ist, der Vorhang fällt —"

Müde Resignation klang aus diesen Worten.

Rittmeister Dahlem drückte heftig die Hand des Freundes.

„Vorhang auf, mein Lieber, heißt es bei uns. Wir kommen auch um diese Ecke —"

„Also dann — Vorhang auf! Bin neugierig, was dahinter liegt."

*

Leonie Kron steht in ihrem Ankleidezimmer und wählt, sehr zur Verwunderung ihres Mädchens, ein ganz helles Kleid.

„Mein Mann liebt die hellen Farben —" sagt sie wie erklärend und das Mädchen kommt aus dem Staunen gar nicht heraus. Wie sorgfältig ihre Gnädigste heute Toilette machte! Sie war doch sonst so gleichgültig in diesem Punkt. Überhaupt, — ihre Gnädige schien verändert. Festliches stand in ihrem Gesicht und wie weich ihre Bewegungen waren! Nie noch war sie so freundlich gewesen; — was sie nur hatte? — Sie konnte sie ja gar nicht mehr.

Nun sagte Frau Kron noch zu ihr:

„Gelt Gretl, mein blaues Seidenkleid hat Ihnen so gut gefallen, das wollen wir für Sie umändern lassen."

Fast hätte sich die Grete auf einen Stuhl gesetzt, ganz rot und verlegen wurde sie.

„Ach Göttchen, gnädige Frau —"

„Still Grete, morgen tragen sie das Kleid zur Schneiderin."

Ja, ein Festtag, ein Jubeltag, ein Glückstag voll unermeßlichem Frohlocken war heute für Leonie Kron. Sie hatte vom Arzte die Gewißheit erhalten, daß sie Mutter werden sollte. Jetzt Mutter werden, nachdem sie schon alle Hoffnung begraben!

So ganz verwandelt hatte diese Gewißheit die Frau, daß sie nicht mehr zu erkennen war. Alles Harte, Kühle, Stolze war verflogen. Ein welches, glückliches Weib war sie heute, — sonst nichts.

Mit den gefalteten Händen im Schoß, so wartete sie, harrte sie ihres Mannes. Und so geduldig und voll Demut war sie, daß sie gar nicht merkte, wie sehr er sich heute verspätete. Sie hielt jetzt schon Zwiesprache mit ihrem Kindlein, — wiegte es jetzt schon in den Armen —

So traf sie ihr Mann.

Mit erstaunten Blicken forschte er über das ungewöhnlich Strahlende, das seine Frau und ihre Umgebung ausströmten, hinweg. Es verwirrte ihn. Sein Blick streifte den festlich gedeckten Tisch und dann den Kalender. Sie sah seine Verständnislosigkeit und wurde verlegen. Trotzdem trat sie auf ihn zu und legte den Arm in flüchtiger, verschämter Liebkosung um seine Schultern.

„Ich freue mich heute so!" In ihren Worten schwang das Glück mit, das sie empfand.

Einen Moment stand Major Kron unbeweglich. Heute freute sie sich so? Ausgerechnet heute? Und dieses Heute war vielleicht sein letzter Lebenstag. — — Ich wappne er sich ab.

„Heinz!"

Bei ihrer bittenden Stimme riß er [illegible]

„Was ist es Leonie, das dich gerade heute so freut?"

Leise, verklärt, verriet sie ihm ihr Glück.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

15 000 km Heimweh

Die abenteuerliche Flucht des Leutnants Klink aus der russischen Gefangenschaft

8. Fortsetzung

Klink wagt kaum zu atmen. Dann aber erkannte er die Situation. Sie ist ziemlich harmlos. Der Kosak da oben ist kein Verfolger, sondern nur ein Viehhirte. Klink sieht nun auch die Herde näher kommen im Bachtal, an die hundert Stücke Pferde und Rinder. Und die ganze Herde wälzt sich gemütlich seinem Versteck zu.

Und der Leutnant Klink muß nun während des ganzen Tages einen sonderbaren Kampf ausfechten. Wieder und wieder kommt eine weiche Schnauze dicht in seine Nähe und frißt das wenige Laub an seinem Versteck ab. Und er hat genug zu tun, durch kräftige Schläge auf die Schnauze diese Gefahr jedesmal abzuwehren. Dann kommen auch noch große Herden von rechts und von links und dem Flüchtling werden bald die Arme und Beine lahm. Nach links und rechts, wo auch nur eine weiche Schnauze in greifbare Nähe kommt und zu knabbern beginnt, haut und tritt der Leutnant Klink zu, lautlos, mit Händen und Füßen.

Dem Hirten fällt es nicht auf, daß einzelne Exemplare seiner Herde vor einem ganz gewissen Busch im Bachgrund sich alsbald tiefverwundert zurückziehen.

Und dann senkt sich die Sonne herab, Schatten breiten sich aus und es wird langsam kühler.

Klink tritt, als die Dunkelheit eintritt, seinen Nachtmarsch an. Er richtet sich nach dem Polarstern. Es ist nicht viel zu berichten. Drei Tage und drei Nächte vergehen, tagsüber bei glühender Sonnenhitze liegt er vollkommen erschöpft in einem Heuhaufen und in der Nacht marschiert er.

Mehr als einmal bricht er in dieser Zeit vor Erschöpfung zusammen. Er reißt sich immer wieder hoch und marschiert weiter, nach dem Polarstern sich orientierend.

Nur er und seinesgleichen, die Männer aus der Gilde der Hundertprozentigen, Unnachgiebigen und der Stählernen, wissen, was ein Mann imstande ist, zu ertragen und zu erleiden. Der namenlose Durst wird Klink zur Hölle, das Sumpfwasser schneidet in seinen Gedärmen, die noch immer nicht ganz erholt sind von jenem schweren Typhus.

Einmal gelingt ihm eine beinahe biblische Episode: er bringt es fertig, in der Nacht eine alte Kuh, die abseits der Herde herumsteht, zu melken. Es dauert lange, bis das Tier ruhig steht, aber dann hat Klink eine ganze Teekanne voll von Milch.

Meistens aber darf er sich diesen Herden nicht nähern, denn überall liegen die Kosaken mit ihren Mädchen herum an Lagerfeuern in der Nacht und auf den Wiesen am Tage. Es sind unvergeßliche Bilder, die Klink mit einer wahnsinnigen Schwermut und einem brennenden Heimweh erfüllen. Diese jungen, unbekümmerten Menschen in der Sternennacht an den Lagerfeuern mit ihren traurigen und lustigen Liedern, mit ihren Geigen und Balalaikas, mit ihrem Lachen und ihren Scherzen.

Wie schön die Welt sein kann, denkt er wehmütig, wenn er abseits versteckt dem Leben und Treiben auf der Steppe zusieht und zuhört.

Für ihn ist die Welt nicht so schön. Für ihn besteht die Welt aus Hunger, Durst und Erschöpfung, aus schmerzenden Gliedern, dumpfen Kopfschmerzen, aus Märschen quer durch Sümpfe, hohes Gras, Dornen, Schilf, Roggenfelder und Gärten, aus Hundegebell, das ihn weiterjagt, aus Dörfern, die er nicht betreten darf, aus Hecken und Zäunen, die er überklettern muß, aus dauernder Gefahr.

Die rätselhaften Stimmen der Nacht umgeben ihn, wenn er durch die Steppe wandert, es blökt, grunzt, röhrt und orgelt manchmal dicht in seiner Nähe und die merkwürdigsten Umrisse wehen an ihm vorbei, er kennt sie nicht und sie kennen ihn nicht. Oft folgen sie ihm, er hört, wie sie ihm nachklappern.

So wandert dieser einsame deutsche Offizier durch die russische Steppe, nach dem Polarstern sich orientierend, der Heimat entgegen, seinem Regiment entgegen.

Aus den Schatten der Nacht, aus den Liedern der Kosaken, aus dem Sternenhimmel schimmert auf ihn herab das süße Antlitz jener Frau, mit der er noch kein Wort gesprochen hat und mit der er vielleicht niemals in seinem Leben ein Wort wird sprechen können. (Und mit der er bis heute noch kein Wort gewechselt hat.)

Aber der Gedanke an sie gibt ihm Kraft ohnegleichen.

In der dritten Nacht kommt er an die Bahnlinie. Er hält sie nunmehr für ungefährlich, denn die Russen suchen ihn bestimmt in anderer Richtung. Und er kann nicht mehr, er ist an der Grenze dessen angekommen, was ein Mann ertragen kann. Er bittet den Stationsbeamten um ein Glas Wasser. Der Beamte betrachtet sich den Mann lange. Schmutzig sieht er aus, dieser merkwürdige nächtliche Wanderer, über und über mit Erde bedeckt.

Klink wird wieder einmal mitten in aller Unbildung von seinem unzerstörbaren Humor gepackt. Er erzählt, daß er ein polnischer „Naturstudent" sei, der die Fauna und Flora der Steppe studiere und als Beweis zeigt Klink in holder Unverschämtheit den Büschel von Steppenblumen, den er zu diesem Zweck ausgerissen und in der Hand behalten hat. Außerdem kauft er der Frau des Beamten einige Lebensmittel zu phantastischem Preis ab und damit ist alles gut und hat seine Richtigkeit.

Der biedere Bahnmensch zeigt dem deutschen Offizier stolz einige farbige Bilder „Deutsche Greueltaten", und Klink sagt: „Diese verdammten Deutschen!" Womit er seine Einstellung klarlegt und der Bahnmensch höchst zufrieden ist.

Für schweres Geld bekommt Klink an dieser Station einen Wagen nach Orenburg. Klink ist sehr mißtrauisch gegen den Kutscher und fürchtet, dieser könne ihn verraten, und der Kutscher seinerseits ist sehr mißtrauisch gegen Klink, dieser würde nicht bezahlen.

Nach den ersten Kilometern bezahlt Klink zunächst zehn Rubel an, und damit ist die Freundschaft besiegelt, die bis zum herzlichen „Du" ausartet. Sie versichern sich gegenseitig, daß sie „wundervoll gute Menschen" seien, und Klink ist über den Verlauf der Fahrt glücklich und außer sich vor Freude.

Von da ab hat Klink eine bewährte Taktik im Verkehr mit Russen aus dem Volke. Seines Aussehens wegen und zu seiner Sicherheit duzt er sich kurzerhand von jetzt ab mit jedermann, auch mit dem größten und dreckigsten Schweinehund.

Der Kutscher verhilft ihm sogar zu einem Kostümwechsel. Mit einem uralten, zerrissenen Mantel und einer russischen Soldatenmütze sieht er vollkommen verändert aus.

Um vier Uhr morgens, nach Sonnenaufgang, kommen sie in Orenburg an. Die einzige Brücke über die Sakmara ist gegen seine Erwartung nicht von Posten besetzt. So kommt er in seiner neuen Aufmachung glatt in die Stadt und begibt sich in die Wohnung eines russischen Eisenbahnbeamten, dessen Adresse er im Gefängnis damals bekommen hatte.

Als er hinkommt, schläft alles noch. Und zwar schläft alles der Hitze wegen auf dem Korridor. Vater, Mutter, Knaben und Mädchen und Dienstbote in einem unübersehbaren Durcheinander von Kissen, Matratzen und Decken, und niemand ist zu wecken.

Klink klettert über die schnarchenden Generationen hinweg, öffnet eine Zimmertür, findet einen Polsterstuhl, und dort setzt er sich hinein, fängt Wanzen ohne Zahl zum Zeitvertreib und wartet.

Als Gospodin T. endlich erscheint, nimmt er den Flüchtling gegen glänzende Bezahlung als „Zivilgefangenen Weiß" gerne auf.

Klink bleibt nur wenige Tage, dann fällt sein Zuhausesitzen auf. Darum wechselt er sein Quartier. Er muß außerordentlich vorsichtig sein, denn die Offiziere und Soldaten vom Tauschhof spazieren in der Stadt umher, und denen ist der deutsche Leutnant Klink nicht ganz unbekannt. Tagsüber bleibt er versteckt, nur vor Mitternacht geht er eine Stunde spazieren und trifft sich am Uralfluß mit seinem Helfer und Helferin.

Er arbeitet mit verbissenem Fleiß. Zunächst die russische Sprache. Dann brütet er über seine weiteren Fluchtpläne. Ihm kommt gar nicht zum Bewußtsein, welche Frechheit es ist, in derselben Stadt zu hausen, in der sein ehemaliges Gefangenenlager ist.

Seine Fluchtpläne gehen über Moskau nach sechs verschiedenen Richtungen. An Hand der täglichen Nachrichten soll der Entschluß für die endgültige Richtung erst in Moskau fallen. Einen einzigen Plan zu machen und sich allein auf diesen zu stützen, das ist, wie Klink nunmehr gelernt hat, ein Unfug. Tausend unerwartete Ereignisse können ihn durchkreuzen und vernichten und zerschlagen, und dann sitzt man im Leeren. Geht aber ein Plan schief, muß man sofort einen anderen haben.

Klink erkundet für Moskau Adressen, wo er sich Geld und Pässe verschaffen kann. Am aussichtsreichsten erscheint ihm die Fahrt von Moskau nach Norden über Archangelsk, Kandalaschka-Enarasee über die russisch-norwegische Grenze.

Die Tage verlaufen mit Besorgungen, Geldsammeln, Papiere, Pässe. Gleichzeitig muß er eine leichte Ruhr auskurieren, die Folge des sumpfigen Steppenwassers.

Eines Abends spät machen betrunkene Kosakenoffiziere in einem Restaurant über den langen, ausgemergelten Mann ihre Witze, und schließlich fangen sie an, ihn zu belästigen. Klink verbittet sich das, und aus seiner Haltung und seinem Wesen erkennen sie ihn als Deutschen. Und jetzt entsteht ein fürchterlicher Radau. Sie ziehen ihre Säbel und gehen lallend auf ihn los. Klink sieht ihnen kühl entgegen, dann hebt er sein Glas, steht auf, verbeugt sich und ruft höflich: „Gestattet ihr Ritter Rußlands, daß ich auf euer Wohl trinke!"

„Ritter Rußlands" ist ein Zauberwort für die Kosaken, die Säbel klirren auf den Boden, sie schütteln Klink die Hand, umarmen ihn, saufen mit ihm, und alles ist wieder einmal gut gegangen.

•

Der Tag der Abreise kommt näher. Klink hat die Personalien des „Zivilgefangenen Berthold" angenommen. Von diesem war eine Karte aus Stockholm bei Orenburger Freunden angekommen, daß seine Flucht geglückt sei. Im Lager „Hutor Rasboika", von wo aus er geflohen war, war seine Flucht noch unbekannt, und Klink sendet seine Photographien an die deutschen Zivilgefangenen nach Hutor Rasboika, damit er „legitimiert" werden könnte, wenn ihn die Polizei in Orenburg zu fassen bekam.

Auf den Rat seiner Orenburger Freunde entschließt sich Klink, eine polnisch-deutsche Frau, Lily H., auf seiner Flucht mitzunehmen. Gegen eine Vergütung von fünfhundert Rubel ist das Mädchen bereit. Klink nimmt an, daß er, wenn er in Begleitung einer Frau reist, nicht so belästigt wird, weil die Russen immer nur Augen und Ohren für die schöne Frau haben werden.

Aber kurz vor seiner Reise überlegt sich Klink diese Sache anders. Die Frau ist ihm zu verkommen und zu gerissen. Sie treibt sich überall herum und sie ist die Freundin aller Gendarmerieoffiziere. Das kann, wenn sie ehrlich ist, nur ein Vorteil für Klink sein. Aber er schätzt ihre Ehrlichkeit nicht hoch ein. Je öfter er sie sieht und je öfter er mit ihr spricht, desto unangenehmer wird sie ihm, und schließlich sagt er ihr an dem Tage, an dem er nachts die Reise antreten wird, daß er auf ihre Begleitung verzichten müsse.

Unerwarteterweise gerät sie außer sich vor Wut und Enttäuschung, und es gibt eine sehr heftige Auseinandersetzung.

Schließlich zieht Fräulein Lily mit der Erklärung ab: „Ich werde dafür sorgen, daß Sie keine 24 Stunden mehr frei sind."

Nun, diese Drohung nimmt Klink nicht sehr tragisch. Tagsüber läßt er sich ohnehin nirgends blicken, seine Adresse wußte die kleine Bestie nicht, und außerdem wird er in der kommenden Nacht schon über alle Berge sein.

Der Leutnant Klink sollte sich schwer verrechnet haben.

An diesem Mittag ißt er leichtsinnigerweise mit seinem Helfer zur Feier seines Abschieds in einem kleinen Restaurant, und im Augenblick, als sie das Lokal verlassen wollen, schmettert ein Wolkenbruch von ziemlichen Ausmaßen in die Gassen.

Leutnant Klink und sein Begleiter sehen nach einer Droschke aus. Es kommt eine, aber sie ist besetzt. Es kommt noch eine, sie ist auch besetzt. Eine dritte kommt, hält ein Fahrgast steigt aus, und der Begleiter von Klink stürzt hin, auf das Trittbrett. Aber gleichzeitig springt von der anderen Seite auf das Trittbrett ein russischer Offizier, und diesen Mann kennt Klink außerordentlich gut, noch besser aber kannte der russische Offizier den Leutnant Klink.

Entsetzt springt Klink mit abgewandtem Gesicht hinter seinen Begleiter und zerrt ihn wieder vom Trittbrett herunter.

Für diesmal gerettet.

Den kleinen Vorfall hat ein Mann beobachtet, der abseits in einem Hauseingang steht und dieser Mann in der weißen Mütze ist ein Polizeibeamter. Und in derselben Minute fährt eine Droschke vorbei und Klink zuckt zusammen.

„Mann Gottes", sagt er hastig zu seinem Begleiter, „da fährt ja die Lily vorbei! Hast du sie gesehen?"

„Sei ruhig, Väterchen", antwortet sein Freund scherzend, „du siehst auf einmal lauter Lilys. Nichts desto trotz haue ich jetzt ab und besorge den Paß und die Fahrkarte. Es wird Zeit, daß Euer Hochwohlgeboren verschwinden."

Auf einem kleinen Platze trennen sich die beiden um sich in Klinks Quartier am Abend wieder zu treffen.

Klink macht sich auf den Weg, um sich bei einem treuen deutschen Landsmann das versprochene Reisegeld abzuholen.

Etwas verträumt wandert er durch die Gassen zu dem bekannten Haus, klingelt dort an der Glastür und sieht das Mädchen kommen, um ihm zu öffnen — da hört er hinter sich zu seinem Schrecken eine grobe Stimme donnern: „Nicht aufmachen! — Nicht aufmachen! — Wollen Sie die Tür schließen, Sie dumme Gans — sofort schließen!" —

(Fortsetzung folgt.)

Von der Tätigkeit des Gauwanderturnlehrers Keller

in der Turnhalle in Neuenbürg

Einem dringenden Bedürfnis entsprungen, hat vor einigen Jahren der 11. Turnkreis Schwaben die besoldete Stelle eines Wanderturnlehrers geschaffen, welche Einrichtung auch der jetzige Gau XV Württemberg-Hohenzollern übernommen hat. Der Zweck derselben ist, daß an geeigneten Orten Lehrgänge abgehalten werden, so daß dadurch auch den entlegensten Vereinen der Besuch möglich ist. Der Aufgabenkreis des Wanderturnlehrers besteht darin, den Turnwarten und Vorturnern der Knaben-, Mädchen-, Turnerinnen- und Frauenabteilungen, sowie der Aktiven und Zöglinge die Fülle der Leibesübungen zu vermitteln, wie sie am zweckmäßigsten für die verschiedenen Belange der Abteilungen angewandt und eine abwechslungsreiche Turnstunde gestaltet werden kann. Dies zeigten zur Genüge die täglichen Lehrgänge unter Leitung des Gauwanderturnlehrers Keller, die am letzten Dienstag abend ½6 Uhr für den Unterkreis Neuenbürg in der Turnhalle in Neuenbürg ihren Anfang nahmen und abwechselnd im Schüler- und Männerturnen, Schülerinnen- und Frauenturnen ihren Fortgang nahmen. Zu Beginn begrüßte der 2. Kreisvertreter Kienzle Turnfreund Keller und die Teilnehmer herzlich und sprach die Hoffnung aus, daß diese Lehrgänge gut besucht und reiche Früchte tragen mögen. Die kommende Wehrmacht gebiete jedem Einzelnen, daß er sich mehr als bisher mit Leibesübungen befaßt. Diesen Ausführungen schloß sich Turnfreund Keller an. Das Kinderturnen war darauf abgestellt, demselben neue, dem Geist der Jugend zusagende Formen zu geben. Die Lehrgänge der Turner wurden mit Marsch- und Laufübungen, auch in gesteigertem Tempo mit Arm- und Beinbewegungen eingeleitet, die wirklich den ganzen Körper erfaßten und selbst bei Fachleuten Bewunderung hervorriefen. Es war ein Schwingen, Beugen, Strecken, Hüpfen, Fersen- und Zehengehen in ununterbrochener Folge, die trotz der Dauer keine Ermüdung aufkommen ließ, denn schon wieder kam etwas anderes. Dann folgte jeweils die Schulung an den Geräten, welche in verschiedenen Riegen vorgenommen wurde. Hauptsächlich wurden zunächst einzelne schwierigere Uebungsteile gezeigt, wie dieselben zur Ausführung kommen und manchem Turner wurde der Weg gewiesen, um den er sich schon oft vergebens abmühte. Besonders sind die Uebungen an den ruhenden Ringen hervorzuheben, welche jetzt ebenfalls in den Wettkampf einbezogen sind und nun einen wesentlichen Fortschritt erhoffen lassen. Die Volksturner übten für sich die entsprechenden Vorübungen für den Lauf, Sprung, Wurf, Stoß usw. Auch das Schülerinnen- und Frauenturnen bewegte sich in denselben Bahnen unter Berücksichtigung der dem Wesen der Frau entsprechenden Uebungsformen. Daß dabei Bewegungsspiele und auch eine kurze Gesangsprobe nicht fehlen durften, soll nicht unerwähnt bleiben.

Der geplante Wochenendlehrgang begann am Samstag abend 7 Uhr mit einem Turnen der Aktiven, an welches sich dann ein interessanter Dietabend im Lokal zur „Eintracht" anschloß. Hier begrüßte zunächst der 2. Kreisvertreter die Erschienenen und äußerte sich über die Ziele und Bedeutung des Dietwesens, durch welches die weltgeschichtlichen Ereignisse wieder wachgerufen werden sollen. Er beglückwünschte bei dieser Gelegenheit die Gerätemannschaftsriege des Unterkreises Neuenbürg zu ihrem schönen Erfolg in Haiterbach, insbesondere Turnfreund Fritz Eitel-Wildbad, der sich dabei den Meisterschaftstitel errungen hat. Vereinsdietwart Ratschreiber Schönberger behandelte dann in seinem gut durchgearbeiteten Vortrag die Frage 1 und 6 für das Gaufest in Schwenningen „Jahns Leben und Wirken" und „Wie stellt sich die Deutsche Turnerschaft zum Dritten Reich?" Aus dem Vortrag war klar ersichtlich, daß die DT. seit ihrem Bestehen im Geiste Jahns wirkliche Vaterlandsliebe gepflegt hat und daß sie im Dritten Reich daher eine gute Stütze sei. Durch entsprechende Lieder und Gedichte wurde der Vortrag wesentlich bereichert. Der sich anschließende gemütliche Teil erbrachte den Beweis, daß die Turnerfamilie auch recht gemütlich sein kann und nur zu rasch entschwand die Zeit.

Der Sonntag morgen rief zu weiterer Arbeit und schon um 8 Uhr waren auch die auswärtigen Teilnehmer wieder zur Stelle. Es war turnerischer Hochbetrieb für sämtliche Abteilungen. Die Uebungen wurden zum Teil wiederholt, auch neue eingeschaltet und dann die Frei- und Geräteübungen für Schwenningen geübt. Auch die Schüler und Schülerinnen wurden wieder auf den Plan gerufen und was hier gezeigt wurde, brachte die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung, ließ aber auch helle Freude bei der Jugend aufkommen, was ihre strahlenden Gesichter verrieten. Nochmals ein Kürturnen an Barren und Reck zur Vorentscheidung und der sechstägige Lehrgang war beendet. Nun richtete Gauwanderturnlehrer Keller aufmunternde Worte an die Teilnehmer, sich das Gebotene zunutze zu machen und betonte, daß die künftige Arbeit dem Gaufest in Schwenningen gelte, wo alle Vereine vertreten sein sollen. Hierauf nahm der 2. Kreisvertreter Veranlassung, die Lehrgangstätigkeit nochmals an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, dankte allen Teilnehmern für ihr lebhaftes Interesse und ermahnte sie, das Erlernte auch in den Vereinen nutzbringend anzuwenden. Sein besonderer Dank galt dem Gauwanderturnlehrer Keller, der mit Takt und viel Geschick die Turnabende so gestaltet habe. Weiter sprach er seinen Dank aus an Männerturnwart Löbe-Wildbad und Kreisoberturnwart Pantle-Calw. Mit einem dreifachen „Gut Heil" auf unseren Führer Adolf Hitler und Reichssportführer v. Tschammer und Osten und zwei Turnerliedern wurde der Lehrgang beschlossen. Leider muß noch erwähnt werden, daß sieben Vereine diesem Lehrgang fernblieben, was keinesfalls für turnerische Disziplin zeugt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw